

Neue Bücher des Advent-Verlags Lüneburg

Impulse für Christsein und Theologie

Der Sohn

Was bedeutet es, wenn die Bibel Jesus den Sohn Gottes nennt? Entdecke eine Antwort, die so einfach und zugleich so schön ist, dass du dich fragen wirst, warum du sie bisher nie entdeckt hast. Ty Gibson versteht es, seine Leser zu verblüffen.

„Beeindruckend! Bahnbrechend! Wunderschön!“

James Rafferty, Pastor

„Das Buch ist brilliant. Einfach brilliant.“

John Peckham, Professor für Theologie, Andrews University

„Erstaunlich! Im typischen Ty-Gibson-Stil malt *Der Sohn* ein großes, schönes Gottesbild. Dieses Buch ist hervorragend!“

Brendan Pratt, Predigtamtsekretär, Australischer Verband

„Ich kann meine Begeisterung über die Botschaft dieses Buches nicht zurückhalten. *Der Sohn* ist eine beglückende Entdeckungsreise, die Jesus Christus als den Erlöser der Welt würdigt. Danke, Ty!“

David Asscherick, Pastor und Evangelist



Ty Gibson
Der Sohn
Gottes Bund mit den Menschen
240 Seiten,
Paperback, 14 x 21 cm
20,00 Euro (16,00 Euro für Leserkreismitglieder),
Art.-Nr. 1982.



Prüfet aber alles ...

Glauben heute erscheint jährlich mit aktuellen Beiträgen zu theologischen und zeitbezogenen Themen. Die Aufsatzsammlung hat das Ziel, Glaubens- und Wissensfragen zu vertiefen sowie theologische Diskussionen zu begleiten und anzustoßen.

Glauben heute leistet auf diese Weise einen wertvollen Beitrag zur persönlichen Meinungsbildung und trägt zum gemeinsamen Dialog bei.

In der aktuellen Ausgabe geht es um folgende Themen:

- Umwelt: Sind wir noch zu retten? (C. Wannemacher)
- Bibel: Gedanken zum Hebräerbrief (M. Böttcher)
- Kirche: Überlegungen zur institutionellen Kirche (D. Fortin)
- Ellen White: Prinzipien zur Auslegung (J. Lake/M. Campbell)
- Hermeneutik: Wie man mehr beweist, als man möchte (G. Knight)
- Mission: Emotionale, soziale und spirituelle Intelligenz (D. Day)
- Diskussion: Zur Forschungsfreiheit II (M.-O. Schulz)



Advent-Verlag
Lüneburg (Hg.)
Glauben heute 2020
Theologische Impulse
Paperback,
120 Seiten,
14 x 21 cm,
10,00 Euro
(8,00 Euro für Leserkreismitglieder),
Art.-Nr. 1985.



Bestellmöglichkeiten

- Am Büchertisch oder im Onlineshop: www.advent-verlag.de
- Tel.: 0800 2383680, Fax: 04131 9835-500
- E-Mail: bestellen@advent-verlag.de

Immer auf dem neuesten Stand –
abonniere den E-Mail-Newsletter des Advent-Verlags!

Advent-Verlag | www.advent-verlag.de

 www.facebook.com/adventverlag

Leserkreis- Mitglied werden

- bis zu 30% Preisermäßigung
- automatische Lieferung sofort nach Erscheinen
- Jahrespräsent-Buch kostenlos für Leserkreis-Mitglieder

www.advent-verlag.de/leserkreis



Jünger bleiben

Neulich fiel mir beim Aufräumen ein Karton mit Fotos aus der Zeit meiner Kindheit in die Hände. Darunter waren auch welche von meiner Einschulung. Sie zeigten einen kleinen Jungen mit einer riesigen Schultüte in den Händen, etwas unsicher in die Kamera blickend. Als Verstärkung hatte ich mir ein riesiges Stofftier – einen Löwen – an die Seite gestellt. 13 Jahre später wurde mir auf der Marienhöhe mein Abiturzeugnis überreicht. Schulzeit vorbei? Von wegen!

Es schlossen sich ein Studium sowie diverse Fortbildungen an. Und dann gibt es ja auch das „außerschulische Lernen“: die Dinge, die das Leben einem beibringt, zuweilen auf schmerzhaft Weise. Auch durch die Arbeit und das Engagement in der Ortsgemeinde lernte und lerne ich immer mehr dazu. Irgendwie hört es nie auf ...

Das erinnert mich an die Jesunachfolge, auch Jüngerschaft genannt, um die es im Thema dieses Monats geht. Das deutsche Wort „Jünger“ ist eine Übersetzung des griechischen Wortes *mathētai*, das „Schüler“ oder „Lehrling“ bedeutet. Ein Jünger Jesu ist also jemand, der bei ihm in die Lehre geht. Dabei dient Jesus nicht nur als „Ausbilder“ sondern auch als Vorbild, der mit seinen Schülern in einer Gemeinschaft lebt und sie durch das Leben „mitnimmt“. Tatsächlich belegen neuere Studien, dass ein vertrauensvolles Verhältnis von Lehrkräften und Schülerinnen und Schülern sowie ein individuelles Feedback den stärksten Einfluss auf den Lernerfolg haben – viel stärker als Schulstrukturen, Klassengröße oder Unterrichtsmethoden.¹ So ist es kein Zufall, dass Jesus seine Nachfolger auf eine Weise ausgebildet hat, in der die Beziehung zu ihm und die Gemeinschaft untereinander die zentrale Rolle spielten. Er lehrte sie auch ganz praktisch, worauf es ankommt und was wirklich bei Gott zählt. Dadurch waren sie in der Lage, später selbst Jünger zu gewinnen, gemäß dem Auftrag, den Jesus ihnen kurz vor seiner Himmelfahrt erteilt hat (Mt 28,19 EB).

„Man lernt nie aus“, wie der Volksmund sagt. Stimmt! Auch Jünger Jesu werden lebenslang durch die Gemeinschaft mit ihm und anderen Jüngern dazulernen. Apropos: In jedem Gottesdienst gibt es die Gelegenheit, einen „Jüngerschaftsimpuls“ zu bekommen – wenn wir uns im Bibelgespräch auch über unsere Erfahrungen mit Gott austauschen. So kann die Sabbatschule ganz nebenbei zur Jüngerschaftsschule werden.

*Thomas Lobitz, Chefredakteur Adventisten heute
tl@adventisten-heute.de*

1 z. B. John Hattie (Neuseeland) in seiner Meta-Meta-Studie „Visible Learning“ von 2008, die 2013 ins Deutsche übersetzt wurde. Seine Ergebnisse wurden von nachfolgenden Studien bestätigt.

IMPRESSUM

adventisten heute | ISSN 2190-0825

Herausgeber: Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten (119. Jahrgang)

Verlag: Advent-Verlag GmbH, Pulverweg 6, 21337 Lüneburg,

E-Mail: info@advent-verlag.de,

Internet: www.advent-verlag.de; www.facebook.com/adventverlag

Redaktion: Thomas Lobitz (Chefredakteur, tl), Jessica Schultka (js),

Nicole Spöhr (nsp), Daniel Wildemann (dw). Adresse: siehe Verlag;

Tel. 04131 9835-521. E-Mail: info@adventisten-heute.de,

Internet: www.adventisten-heute.de

Anzeigen: Dorothee Schildt-Westphal, Tel. 04131 9835-521,

Fax 04131 9835-502, E-Mail: anzeigen@adventisten-heute.de

Bezug: Kostenlos bei Bezug über den Büchertisch der örtlichen

Adventgemeinde in Deutschland sowie online (zum Herunterladen,

Speichern und Drucken) im Internet: www.adventisten-heute.de

Gestaltung: Ingo Engel, München

Titelgestaltung: Julia Klaushardt, Hope Media

Produktion/Druck: Strube Druck & Medien OHG, 34587 Felsberg

Spendenkonto: Freikirche der STA, IBAN: DE14 6009 0100 0227 3850 04,

BIC: VOBAD533XXX, Verwendungszweck: Aheu-Finanzierung



Worte, die bleiben



Jünger Jesu werden zu „Menschenfischern“ (vgl. Lk 5,10).

© Rachaphak - shutterstock.com

aktuell | Report

- 4 Kurznachrichten / Pastorenausbildung vor einschneidender Änderung
- 5 „Gegen Ungerechtigkeit und Hass aufstehen“
- 6 **Report:** Gottesdienste in Pandemiezeiten

Kolumne

- 7 **Menschlich betrachtet** (Andreas Bochmann)

Thema des Monats: Jüngerschaft, die Jünger schafft

- 8 **Vom Segen der Jüngerschaft** (Bernhard Bleil)
- 10 **Teilhhaber seines Wesens werden** (Thomas Knirr)
- 12 **Von Jesus lernen** (Christian Badorrek)
- 14 **Radikale Nachfolge** (Dragutin Lipohar)

Adventgemeinde aktuell

- 16 Lesermeinungen

Adventist World



Die weltweite Zeitschrift der Siebenten-Tags-Adventisten

125 Jahre Advent-Verlag

- 20 Verlag & Druckerei – eine lange Verbindung (Reinhard Rupp)

Freikirche aktuell

- 17 „Kein Mensch hat das Recht zu gehorchen“
- 18 Die unterschätzte Last der Kinder
- 19 Bedingungslos geliebt
- 21 Abitur im Corona-Frühjahr 2020
- 22 Nachruf für Heinz Henning
- 23 Kleingruppe.de – ein neues Angebot für geistliche Gemeinschaft
- 24 Frieden inmitten einer Pandemie
- 26 Notizbrett: Terminhinweis / Gebet für missionarische Anliegen / Online-Treffen adventistischer Frauen
- 27 Anzeigen
- 30 ADRA heute

Kurznachrichten

■ Weltweit 21,5 Millionen Adventisten

Das Büro für Archive, Statistik und Berichte (Office for Archives, Statistics and Reports ASTR) der Siebenten-Tags-Adventisten, mit Sitz in Silver Spring, Maryland/USA, hat Ende Mai vorab einen Teil des statistischen Jahresberichts 2020 (Annual Statistical Report, Volume 2) mit Angaben zur Mitgliederstatistik 2019 publiziert.

Demnach gab es Ende 2019 weltweit 21,5 Millionen adventistische Christen, was einem Wachstum gegenüber 2018 von rund 142.000 Personen entspricht. In der Berichtszeit ist die Anzahl der Adventgemeinden in der Welt um 2.422 auf 91.140 gestiegen. Die Zahl der kirchlichen Gruppen hat gegenüber 2018 um 238 auf 72.605 abgenommen. (APD/tl)

Vorabbericht der Mitgliedszahlen der Adventisten für 2019: <http://documents.adventistarchives.org/Statistics/ASR/ASR2020.pdf>

■ In eigener Sache: Studienmaterial zur Bibel wieder wie gewohnt erhältlich

Bedingt durch die Corona-Krise waren unsere Gemeinden im letzten Quartal leider geschlossen. Deshalb hat der Advent-Verlag Lüneburg gemeinsam mit der Leitung der Freikirche in Deutschland, alle Studienhefte (Standard- und FiD-Ausgabe) einmalig und ausschließlich für das zweite Quartal 2020 kostenlos als PDF zum Herunterladen zur Verfügung gestellt. Auf diese Weise wollten der Verlag und die Freikirche während der Corona-Pandemie den Gemeindegliedern den Zugang zum Studienmaterial für das Bibelstudium erleichtern. Der Kirchenleitung und auch dem Verlag war es sehr wichtig, die Gemeindeglieder während der Corona-Krise mit dem Studienmaterial versorgt zu wissen.

Das Angebot wurde sehr positiv aufgenommen und hat uns gemeinsam mit den weiteren kostenlosen und online erhältlichen Verlagsprodukten, wie z. B. *Adventisten heute* oder dem *Hope Magazin* durch diese schwierige Zeit getragen. Da die Gemeinden wieder geöffnet werden, freut sich der Advent-Verlag darüber, dass die Gemeindeglieder das Studienmaterial für die kommenden Quartale wieder – wie gewohnt – und ohne Einschränkungen über ihre Büchertische erhalten können. (AV)



Pastorenausbildung vor einschneidender Änderung

Intereuropäische Division: Nur noch ein Masterprogramm in Theologie

Studentinnen und Studenten im Gebiet der Intereuropäischen Division (EUD – sie umfasst vornehmlich Länder in West- und Südeuropa, darunter die deutschsprachigen Länder) können den Master in Theologie (M.A.) gegenwärtig an vier theologischen Hochschulen in Deutschland, Frankreich, Italien und Spanien absolvieren. Die Institutionen in Deutschland und Frankreich gelten als EUD-Institutionen und werden entsprechend mitfinanziert. Der EUD-Exekutiv Ausschuss hat am 18. Mai bei seiner Frühjahrssitzung beschlossen, den Master in Theologie (M.A.) in Zukunft nur noch an einem Standort anzubieten.

Damit sollen neben finanziellen Einsparungen auch die Vorteile von Englisch als gemeinsamer Unterrichtssprache genutzt werden. Auch sollen für Pastoren und Pastorinnen sowie künftige Kirchenleiter Möglichkeiten eröffnet werden, zwei Jahre im gleichen Umfeld zu verbringen und sich mit unterschiedlichen Kulturen, Denkweisen und Verständnissen auseinanderzusetzen.

Laut einer Mitteilung von *EUD News* beauftragte das Exekutivkomitee im November 2015 die damals neu gewählte EUD-Leitung, einen Vorschlag zu unterbreiten, um die Redundanzen der theologischen Ausbildung im Masterprogramm in ihrem Gebiet abzubauen und nur noch an einer Institution das Masterprogramm in Theologie anzubieten. Das dreijährige theologische Grundstudium (B.A.) kann weiterhin in den bestehenden Institutionen in Deutschland, Österreich, Frankreich, Italien, Spanien, Rumänien, Tschechien und Bulgarien angeboten werden. Welche Bildungseinrichtung das gemeinsame Masterprogramm anbieten soll, wird von einer Expertengruppe vorgeschlagen, die aus Bildungsexperten und Administratoren der Kirchenleitungen besteht. Sie erarbeitet auch die Entscheidungskriterien unter Mitarbeit des EUD-Exekutiv Ausschusses. Die Entscheidung soll das EUD-Exekutivkomitee bei der Sitzung im Herbst treffen.

Vollumfängliche Förderung der Studierenden im Masterprogramm

Die Studierenden, die in das neue Masterprogramm aufgenommen werden, erhalten für die zweijährige Dauer ihres Studiums eine vollumfängliche Förderung, das heißt Studiengebühren, Unterkunft und Verpflegung werden von der EUD-Kirchenleitung übernommen. Diese Förderung werde einer verbindlichen Vereinbarung bzw. Arbeitsverpflichtung zwischen den Studierenden und dem jeweiligen Verband bzw. der zuständigen Vereinigung unterliegen, schreibt *EUD News*.

APD/tl



Wer macht das Rennen: Friedensau (oben) oder Collonges?

© churchphoto.de – Axel Schroeder

© churchphoto.de – Rolf J. Pöhler

„Gegen Ungerechtigkeit und Hass aufstehen“

USA: Adventisten reagieren auf rassistische Morde und Unruhen

Die Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Nordamerika (Nordamerikanische Division/NAD) hat in einer Stellungnahme auf die Morde an Ahmaud Arbery in Georgia, Breonna Taylor in Kentucky und George Floyd in Minnesota reagiert. Sie verurteilen die Handlungen des Hasses und der Gewalt und rufen dazu auf, den Opfern und ihren Familien Gerechtigkeit widerfahren zu lassen.

In der Erklärung geht die Kirchenleitung auch auf andere Ereignisse der jüngsten Zeit ein, die deutlich dokumentierten, dass die Rassentrennung die Lebensqualität vieler Menschen und das Gefüge der demokratischen Gesellschaft zerstöre. Mauern, die dazu dienten, die wesentlichen Rechte der Menschenwürde, des Selbstwertes und der Freiheit zu zerstören, seien errichtet worden. Diese Rechte seien aber erforderlich, damit alle Amerikaner in ihrem lokalen Umfeld leben und sich entfalten könnten. Einige von ihnen, denen der Schutz aller Mitglieder der Gesellschaft anvertraut wurde, hätten ihren feierlich geschworenen Eid gebrochen, anderen zu dienen, insbesondere den Bedürftigen. Amerikaner sollten wegen Hautfarbe oder ethnischer Zugehörigkeit in der Öffentlichkeit niemals in Angst leben müssen. „Wir können und müssen es besser machen.“

Die Leitung der NAD fordere daher alle Gemeindeglieder eindringlich auf, im Gebet darüber nachzudenken, wie sie mit ihren Mitbürgern umgehen. Sie bittet, gegen Ungerechtigkeit und Hass aufzustehen, so wie es Jesus tat, als er auf dieser Erde war. Weiter heißt es: „Wir können für diejenigen, die an den Rand gedrängt und von anderen verraten werden, etwas bewirken, und wir müssen den Stimmen der Opfer von Hass und Rassismus ein Forum bieten. Unsere Taten können lauter sprechen als Worte. Wir können mit gutem Beispiel vorangehen, wenn es darum geht, wie wir andere behandeln.“ Die NAD-Verantwortli-



In zahlreichen US-amerikanischen Städten gab es Proteste gegen rassistisch motivierte Gewalt und Ungerechtigkeiten.

chen fordern gleiche und faire Behandlung aller Bürger. Adventisten seien eine Glaubensgemeinschaft mit der größten ethnischen Vielfalt in den Vereinigten Staaten und repräsentierten fast jede Region in diesem Land. Ihre Stimmen müssten gehört werden und dazu beitragen, die zerrissene Gesellschaft mit der Liebe und der Hingabe Jesu zu heilen.

Ted Wilson: „Zeit für Mitgefühl und Heilung“

„In dieser Zeit der Schmerzen und Unruhen in den Vereinigten Staaten gilt unser Mitgefühl weiterhin allen, die gelitten haben, und insbesondere den Familien von Ahmaud Arbery, Breonna Taylor und George Floyd, deren Leben auf tragische Weise zu Ende ging“, sagte Pastor Ted Wilson in einer Meldung am 1. Juni. „Als Siebenten-Tags-Adventisten stehen wir weltweit zusammen, um Rassismus, Intoleranz, Hass, Vorurteile und Gewalt in all ihren unzähligen Formen zu verurteilen“, so Wilson.

Gott sei ein Gott der Gerechtigkeit, der alles sehe und wisse. „Wir vertrauen darauf“, schreibt Wilson, „dass er sein Wort erfüllt, wenn er sagt: ‚Die Rache ist mein, ich will vergelten‘“ (Röm 12,19).

Er habe im Namen der weltweiten Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten Kon-

dolenzbriefe an die Familien der Opfer geschrieben, in denen er „unsere Trauer über den tragischen Verlust ihrer Angehörigen zum Ausdruck gebracht“ habe. Gleichzeitig habe er darin unmissverständlich klar gemacht, dass Adventisten entschieden zu den biblischen Prinzipien stünden, die sich gegen Hass, Wut, Rassismus, Fanatismus, Verdächtigungen und Vorurteile richteten. Er habe den Opferfamilien Unterstützung und Ermutigung durch seine Kirche angeboten und ihnen als kleines, sichtbares Zeichen des Mitgefühls einen Fruchtkorb durch die adventistische Oakwood Universität zukommen lassen.

Wilson ermutigte die Adventisten, sich in gleicher Weise anderen Menschen zuzuwenden und ihnen in praktischer Weise Frieden, Trost und Hoffnung zu bringen sowie Mut zuzusprechen. Jesus Christus sei der Einzige, der die Herzen der Menschen verändern könne im Sinne dessen, was die Bibel als die „Frucht des Geistes“ bezeichne: Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Güte, Treue, Sanftmut, Selbstbeherrschung“ (Gal 5,22.23).

Ted Wilson schloss seine Ausführungen mit dem Wunsch nach Gottes Leitung, „wenn wir denen dienen, die jetzt Hoffnung und Heilung brauchen“.

APD/tl

Gottesdienste in Pandemiezeiten

Gemeinschaft mit Sicherheitsabstand

Seit einigen Wochen finden in vielen Adventgemeinden wieder Gottesdienste statt. Dabei sind Abstands- und Hygieneregeln zu beachten. Für eine Kirche, in der gern Gemeinschaft gepflegt wird, sind solche Bilder fremd, fast ver-

störend. Aber Herzlichkeit wirkt auch in der Entfernung und Verbundenheit kann trotz äußerer Distanz empfunden werden. Augenkontakt statt Umarmungen, Zusammenhalt im Geist anstelle buchstäblichen Händeschüttelns – in der Hoffnung, dass

die „neue Normalität“ nur vorübergehend zur Gewohnheit wird. Und früher oder später gibt es auch wieder Potluck und Abendmahl mit Fußwaschung. Das wird ein Fest!

tl



© Erika Moisan
1



4

© Lidija Mikec



5

© Matthias Steinebach



© M.-O. Schulz
2



© M.-O. Schulz
3

- 1 Ein Blick in den Gottesdienst der größten Nürnberger Adventgemeinde (Hohe Marter).
- 2 In der kleinen Adventgemeinde Treysa (bei Marburg) gab es eine besonders schwere COVID-19-Erkrankung. Das betreffende Gemeindeglied musste in der Intensivstation behandelt werden, ist aber inzwischen wohl auf. Auch der Sohn erkrankte schwer, ist aber mittlerweile ebenfalls genesen. Gott sei Dank dafür!
- 3 Ein Blick in den ersten Gottesdienst der Adventgemeinde im hessischen Marburg am 6. Juni.
- 4 Seit dem 9. Mai feiert die Adventgemeinde Lüneburg wieder Gottesdienste, die auch bei YouTube übertragen werden.
- 5 Der „Knotenpunkt“ in Bad Schwartau (Schleswig-Holstein) feierte am 6. Juni einen Hybrid-Gottesdienst mit Online-Predigt (gehalten von Heinz-Ewald Gattmann).

Menschlich betrachtet

Dietrich Bonhoeffer – der bessere Adventist?

Augenwinklernd nenne ich ihn gerne mal „den besseren Adventisten“, obwohl er wohl nie einem solchen begegnet ist. Er stammte aus einer großbürgerlichen Familie, war evangelisch, Sohn eines Psychiaters. Der Spielfilm über sein Leben beginnt mit einer Szene fröhlich am Klavier gespielter, jazziger Musik und strahlt angesichts seines dramatischen Lebens eine unerwartete Leichtigkeit aus. Vielleicht ein Schlüssel dafür, warum ich diesen Mann bewundere und ihn klammheimlich so gerne, quasi prototypisch, in meiner Gemeinde sähe.

Natürlich meine ich Dietrich Bonhoeffer (1906–1945), den Theologen und Widerstandskämpfer, dessen 75. Todestags vor Kurzem gedacht wurde. Die meisten dürften zumindest sein von Siegfried Fietz (und anderen) vertontes Gedicht „Von guten Mächten wunderbar geborgen“ kennen, das er zum Jahreswechsel 1944/45 aus dem Gefängnis schrieb. Ein bedeutender, beeindruckender Mann – aber Adventist? Hier ist wohl der Wunsch Vater des Gedankens. Oder?

Manchmal charakterisieren wir andere Kirchen als Vertreter „billiger Gnade“. Wenngleich dahinter oft unfaire Verunglimpfung steht, stammt dieser Begriff ursprünglich von Bonhoeffer. In der *Nachfolge* schreibt er: „**Billige Gnade** heißt Gnade als Schleuderware, verschleuderte Vergebung, verschleudertester Trost, ... Billige Gnade ist Predigt der Vergebung ohne Buße, ... Taufe ohne Gemeindegerechtigkeit, ... Abendmahl ohne Bekenntnis der Sünden, ... **Teure Gnade** ist das Evangelium, das immer wieder gesucht, die Gabe, um die gebeten, die Tür, an die angeklopft werden muss.“ Das hätte ein Adventist nicht besser formulieren können. Zugleich schreibt Bonhoeffer aber auch: „Billige Gnade heißt Gnade als Lehre, als Prinzip, als System“. Hier wird nicht nur *falsche* Lehre gegeißelt, sondern auch die Überhöhung der *Lehre* - ein Gedanke, den wir uns auf der Zunge zergehen lassen müssen, bevor wir ihm zustimmen oder ihn ablehnen.

Manchmal stoße ich auf Adventisten, die angesichts des nahen Weltendes all ihr Engagement auf die Verkündigung der „Dreifachen Engelsbotschaft“ redu-

zieren. Themen, wie z. B. Umweltschutz oder soziale Gerechtigkeit sind ihnen suspekt. Wünschenswerter erscheint mir ein Adventismus, der von Bildungs- und Gesundheitseinrichtungen und sozialem Engagement (ADRA) geprägt ist. Bonhoeffer schreibt schlicht: „Mag sein, dass der Jüngste Tag morgen anbricht, dann wollen wir gern die Arbeit für eine bessere Zukunft aus der Hand legen, vorher aber nicht.“

Manchmal wird Bonhoeffer zum Widerstandskämpfer stilisiert, der sich heroisch dem Rad in die Speichen geworfen hat. Übrigens auch ein Wort von ihm: „Es reicht nicht, die Opfer unter dem Rad zu verbinden. Man muss dem Rad selbst in die Speichen fallen.“ Geradezu prophetisch im Jahr 1933! Und dennoch war Bonhoeffer kein Draufgänger, der sich selbsternannten Bürgerwehren angeschlossen hätte. Er hat mit sich gerungen, ob und wie Widerstand möglich, ja, biblisch geboten sei. Seine Begründung, sich dem aktiven Widerstand gegen Hitler anzuschließen, lautete: „Schlimmer als die böse Tat ist das Böse-sein.“ Nicht jeder wird ihm hier folgen ...

Prophetisches Wort ist aber nicht nur eine Art „Endzeitfahrplan“, den ich aus sicherer Entfernung entfalte, um meine biblische Erkenntnis zu belegen, sondern ist existenzielles Geschehen. Und wer einmal die Barmer Theologische Erklärung liest, sieht, dass die Bedrohung nicht nur im Staat, sondern sogar innerhalb der eigenen Kirche erkannt wurde ...

Und dann gibt es auch den ganz menschlichen Bonhoeffer. Ich lese gerade die *Brautbriefe Zelle 92* zwischen ihm und seiner nicht einmal halb so alten Verlobten und bin berührt von seiner Sehnsucht und der Reife seines jungen Gegenübers. Der Briefwechsel ist Mahnung und Ermutigung, die Menschlichkeit bei allem theologischen und gesellschaftlichen Nachdenken nicht zu verlieren.

Nein, Bonhoeffer lässt sich nicht vereinnahmen. Auch nicht von Adventisten. Ein anderes bekanntes Gedicht „Wer bin ich?“, zeigt den Fragenden, der er Zeit seines Lebens geblieben ist – und der auch bleiben will. Es endet mit den Worten: „Wer ich auch bin, du kennst mich. Dein bin ich, o Gott.“ (Siehe auch den Artikel „Radikale Nachfolge“ auf S. 14f.) ■

1 Eric Till, *Die letzte Stufe*, Deutsch-kanadischer Spielfilm, 2000.

2 Die folgenden Zitate sind dem ersten Kapitel des Buches *Nachfolge* entnommen (ursprünglich 1937 erschienen). Das gesamte Buch ist im Internet frei verfügbar – und wärmstens empfohlen.

3 Dass die erste Engelsbotschaft sehr wohl den Aspekt der Bewahrung der Schöpfung enthält, wird dabei oft übersehen (s. auch Thema des Monats Juni, Anm. d. Red.).

4 Dietrich Bonhoeffer, *Widerstand und Ergebung*, DBW Band 8, S. 36.

5 Diesen Satz formulierte Bonhoeffer im April 1933 in einem Aufsatz „Die Kirche vor der Judenfrage“ der *Niederdeutschen Kirchenzeitung*, der in der Juli-Ausgabe dieser Halbjahres-Zeitschrift erschien (<https://de.evangelischer-widerstand.de/html/view.php?type=dokument&id=40>).

6 Dietrich Bonhoeffer, *Ethik*

7 Im Internet unter dem Shortlink <https://bit.ly/2XBkm6K> zu lesen.

8 Ruth Alice von Bismarck, Ulrich Kabitz (Hrsg.), *Brautbriefe Zelle 92: Dietrich Bonhoeffer, Maria von Wedemeyer 1943–1945*.



© Tobias Koch

Andreas Bochmann
Ph.D., Professor für
Beratung und Seelsorge
an der Theologischen
Hochschule Friedensau.

Vom Segen der Jüngerschaft

Jesus braucht begeisternde Nachfolger!

Was begeistert dich an einem Leben mit Jesus?

Über 80 Prozent derjenigen, die ihren Lebenssinn in einem Leben mit Jesus gefunden haben, antworten, dass es ihre Familienangehörigen, Freunde oder Arbeitskollegen waren, die sie durch das Beispiel ihrer eigenen Nachfolge auf Jesus aufmerksam gemacht hätten.

Eine andere Untersuchung stellt fest, dass die meisten Menschen eine Gemeinde nicht deshalb verlassen, weil sie ihren Glauben an Jesus verloren haben, sondern weil sie vom Verhalten anderer Christen enttäuscht worden sind.

Und wieder andere, die sich bisher nicht für ein Leben mit Jesus entschieden haben, äußern: „Mit Gott habe ich weniger ein Problem. Aber mit seinem Bodenpersonal.“

Worauf kommt es an, wenn du Jesus folgen willst und worauf solltest du auf keinen Fall verzichten, wenn du andere für ein Leben mit Jesus begeistern

möchtest? Viele haben in ihrer Herkunftsfamilie kaum begeisternde Beispiele eines praktischen Lebens mit Jesus erlebt. Aber auch Menschen, die regelmäßig christliche Versammlungen und Gottesdienste besuchen, haben oft wenig Ahnung, wie ein Leben mit Jesus aussieht. Sie können vielleicht Glaubensfragen erläutern, es fällt ihnen jedoch schwer, anderen auf einfache Weise zu zeigen, dass ihr Glaube relevant für ihr tägliches Leben ist.

Viele Jesunachfolger wollen ihren Glauben authentisch leben. Sie wissen nur nicht, wie das ganz praktisch im Alltag geht. Das macht einige unsicher und hilflos. Sie merken, dass ihnen die Freude am Glauben verloren geht und ihr Feuer der Begeisterung nicht mehr brennt.

Jesus braucht Nachfolger

Jesus braucht keine Bewunderer oder Fans. Solche sind – trotz ihrer sichtbaren Begeisterung – passive

Atmen, essen und Bewegung – unverzichtbar für ein gesundes Leben. Im übertragenen Sinn gilt das auch für ein Leben in der Jesunachfolge.



Zuschauer und Beobachter und verlieren leicht ihren Enthusiasmus, wenn es mal nicht nach Wunsch läuft.

Jesus braucht Nachfolger. Menschen, die ihm vertrauensvoll folgen und anderen vorurteilsfrei begegnen. Nachfolger, die durch ihr Vorbild zum Nachdenken und Umdenken anregen und so den einen oder anderen für ein eigenes Leben mit Jesus begeistern.

Was bedeutet es, Jesus zu folgen?

Es gibt drei einfache und wichtige Prinzipien, die dein Leben mit Jesus beschreiben. Beachte sie und du wirst deine Freude haben und Segen verbreiten.

1. Atmen: Finde deine regelmäßige stille Zeit mit Jesus und teile dein Leben mit ihm. Der persönliche Austausch mit Jesus wird dir gut tun und Erfüllung schenken.

2. Essen: Lebe die Werte, die Jesus vorgelebt hat. Lies regelmäßig in der Bibel und entdecke seine Werte und setze sie in deinem Alltag um.

3. Bewegen: Lebe als Christ nicht auf deiner eigenen religiösen Insel mit Gleichgesinnten. Interessiere dich für das Leben von anderen und biete ihnen deine Unterstützung an. Zeige Menschen, dass Jesus sie liebt.

Manche Christen fühlen sich überfordert, wenn sie mit anderen über ihren Glauben reden wollen. Aber auch diejenigen, die zuvor keine echte Berührung mit dem Christentum hatten, können mit vielen eher theoretischen Aussagen von Gläubigen

Web-Tipp

Hier möchte ich auf eine neue Webseite aufmerksam machen: **Ja-Jesus.de**

Dieses praktische Internet-Angebot unterstützt dich auf einer zwölfwöchigen Abenteuerreise mit Jesus. Sie hilft Menschen, die in ihrem Alltag erleben wollen, was es praktisch heißt, Jesus zu folgen. Wenn dir die Webseite weiterhilft, dann teile sie mit deinen Familienangehörigen, Freunden und Nachbarn! (Näheres siehe Aprilausgabe, S. 27.)



wenig in ihrem Leben anfangen. Es ist daher sinnvoll, ihnen die praktische Seite des Glaubens vorzuleben.

Wichtig ist, dass du deinen Familienangehörigen, Freunden und Bekannten einfach zeigst, welcher Segen und welche verändernde Kraft in einem Leben mit Jesus liegt.

Dein religiöses Wissen ist hier nicht so wichtig. Es geht um deine Bereitschaft, dein Leben mit Jesus mit den Menschen in deiner Nähe zu teilen. Das schenkt Freude und tiefes Glück.

Ergibt das Ganze Sinn für dich? Dann lebe dein Leben mit Jesus. Viel Spaß bei deinem Abenteuer mit Jesus und den vielen schönen Begegnungen mit Menschen, die deinen Beistand und deine Unterstützung brauchen. ■



Bernhard Bleil
Abteilungsleiter für
Gemeindeaufbau und
Mission in beiden deut-
schen Verbänden.



Teilhhaber seines Wesens werden

Jüngerschaft als persönliche Jesusnachfolge

Jünger leben in einer engen Bindung an Christus.

Es war der größte Schock seines Lebens. Plötzlich geriet alles ins Wanken. Seine Werte, seine Prioritäten, seine Sicht auf sich selbst – nichts würde mehr so sein wie vorher. Egal wie er auf die Aufforderung reagieren würde, es hätte unausweichliche Auswirkungen auf sein weiteres Leben. Eigentlich, so dachte er, hatte er doch alles richtig gemacht: Fromm erzogen, keine wilden Partys, immer höflich und anständig, korrekt, gehorsam – und er hatte es in seinen jungen Jahren schon zu

Etwas gebracht. Er war reich, angesehen, gebildet. Aber irgendwie spürte er diese innere Leere, diese letzte Bedeutungslosigkeit seiner Existenz, wenn es kein ewiges Leben geben würde. „Hätte ich ihn doch nur nicht gefragt“, dachte er vielleicht, aber jetzt war es zu spät. Jesus, der Wanderrabbi, forderte ihn auf, alles was er hat zu verkaufen und den Erlös den Armen zu geben und ihm dann nachzufolgen. Das war zu viel verlangt in den Augen des jungen Mannes. Er „...war tief betroffen, als er das hörte, und ging traurig weg, denn er hatte ein großes Vermögen“ (Mk 10,22, NGÜ).

Ein Treueverhältnis

Was bedeutet es, Jesus nachzufolgen und sein Jünger zu sein? Und was „kostet“ es?

Das Wort Jünger (altgriechisch: μαθητής, *mathe-tes*) kommt 261 Mal im Neuen Testament vor – ausschließlich in den Evangelien und der Apostelgeschichte. Es bezieht sich dabei meistens auf den engeren Kreis der zwölf Apostel, „die bei ihm sein sollten“ (Mk 3,14), kann aber generell auf alle bezogen werden, die auf die Botschaft von Jesus eingingen (vgl. Lk 6,17; 9,57–10,1ff; 19,37). Später, in der Apostelgeschichte, wird das Wort „für alle gebraucht, die zur Gemeinde gehörten, sei es in Jerusalem (Apg 6,1+2+7; 9,26), Damaskus (9,10+19), Antiochia ... (11,26+29; 13,52) oder in Ephesus (19,2; 20,1+30). Die Bezeichnung Jünger ist hier also nicht mehr von einer direkten Kenntnis Jesu abhängig, sondern sie drückt ein Treueverhältnis zu ihm aus...“¹

Ursprünglich bedeutete „Jünger“ einfach „der Schüler eines Lehrers sein“. Jesus aber verbindet damit den Ruf in seine Nachfolge. Damit vertieft und radikalisiert er die Vorstellung von Jüngerschaft. Es geht nicht einfach darum, etwas intellektuell zu verstehen, sich Wissen anzueignen, Lehren auswendig zu lernen oder das Richtige zu tun. Vielmehr bedeutet „Nachfolge als Jünger [von Jesus] rückhaltlose Hingabe der ganzen Existenz [...] Jünger sein heißt..., in der völligen Bindung an Jesus den Willen Gottes tun.“² Das macht Jesus immer wieder deutlich: „Will mir jemand nachfolgen, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich und folge mir.“ (Mt 16,24); „So auch



© Shane Rounce – unsplash.com

jeder unter euch: Wer sich nicht lossagt von allem, was er hat, der kann nicht mein Jünger sein.“ (Lk 14,33; vgl. Lk 9,57–62; Lk 9,23; Mt 10,37–39, u.a.). Darauf wollte dieser junge Mann sich nicht einlassen. Er konnte sich nicht dazu durchringen, alles andere aufzugeben und sich ganz an Jesus zu binden. Er erkannte nicht, was Ellen White so beschrieb: „Alles, was unsere innigsten Wünsche und tiefsten Bedürfnisse in dieser und der zukünftigen Welt befriedigen kann, finden wir in Christus. Unser Erlöser ist eine so kostbare Perle, dass im Vergleich dazu alles andere wertlos erscheint.“³

Ein „sanftes Joch“

Im Zentrum des christlichen Glaubens steht nicht eine bestimmte Lehre, sondern eine bestimmte Person – Jesus Christus und die Hingabe an ihn. Ein Jünger von Jesus ist demnach ein Mensch, der sein ganzes Leben – alles, was er ist und hat – Jesus beständig ausliefert und in einer andauernden Abhängigkeit von ihm und mit ihm lebt. Er nimmt an und befolgt, was Jesus gelehrt hat und arbeitet mit ihm zusammen, um andere Menschen zu Jüngern zu machen. Dabei bleibt er ein Lernender (Schüler), der sich von Rückschlägen nicht entmutigen lässt und der sich von seinem Herrn geliebt und getragen weiß. Bei alledem geht es nicht um Selbstverwirklichung, also der Verwirklichung der eigenen Ziele, Sehnsüchte und Wünsche, sondern um „Christusverwirklichung“. Der Nachfolger von Jesus soll IHN repräsentieren und IHM immer ähnlicher werden. „Wer von sich sagt, dass er zu ihm gehört, der soll auch so leben, wie Jesus gelebt hat.“ (1 Joh 2,6, Hfa).

In einem der Schlüsseltexte im Hinblick auf Nachfolge und Jüngerschaft fordert uns Jesus deshalb auf: „Kommt her zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken. Nehmt auf euch mein Joch und lernt von mir; denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen. Denn mein Joch ist sanft, und meine Last ist leicht.“ (Mt 11,28–30) Jesus will uns unsere Last abnehmen und uns erquicken, erfrischen, uns Ruhe finden lassen (im griechischen Text kommen hier die Wörter für „erquicken“ und „Ruhe“ aus der gleichen Wurzel). Wie geht das? Indem wir sein Joch auf uns nehmen und von ihm lernen! Das Joch war ein Holzbalken verbunden mit einem Zuggeschirr, der in der Regel zwei Tieren über den Nacken gelegt wurde, um einen Wagen oder einen Pflug zu ziehen und sie in die richtige Richtung lenken zu können. Es war ein gebräuchliches Sinnbild der Belastung und Unterdrückung durch fremde Herrscher (Jer 27), durch auferlegte Abgaben (1 Kön 12) oder durch Schuld (Kla 1,14). Wenn Jesus die Menschen auffordert, zu ihm zu kommen und sein Joch aufzunehmen, dann heißt das im Klartext: „Unterstellt euch meiner

Herrschaft und lasst euch von mir führen. Nur so werdet ihr wirklichen Frieden und ein sinnerfülltes Leben finden.“

„Alle, die Christus beim Wort nehmen, ihr Leben seiner Fürsorge anvertrauen und es ihm unterordnen, finden in ihm Ruhe und Frieden. Nichts in der Welt kann sie traurig machen, wenn Jesus sie durch seine Gegenwart glücklich macht. In der völligen Hingabe liegt der vollkommene Frieden ... Unser Leben mag verworren erscheinen, doch wenn wir uns dem weisen Lehrmeister anvertrauen, wird er das Lebensmuster und die Charaktereigenschaften hervorbringen, die ihn ehren.“⁴ Sein Joch, seine Herrschaft ist keine Gewaltherrschaft, sondern eine Liebesherrschaft! Mit Jesus als Herrn macht es Freude zu leben, denn sein Joch ist sanft (oder andere Übersetzung: angenehm) und leicht zu tragen. Er führt uns so, damit wir als seine Jünger von ihm lernen können und ihm immer ähnlicher werden. „Von Natur aus sind wir egoistisch und rechthaberisch. Aber wenn wir lernen, was Christus uns lehren will, werden wir zu Teilhabern seines Wesens; wir leben dann sein Leben. Das wunderbare Beispiel Christi, das einzigartige Mitempfinden, mit dem er auf die Gefühle anderer einging, mit den Weinenden weinte und sich mit den Fröhlichen freute, muss tief auf den Charakter aller wirken, die ihm aufrichtig nachfolgen. Mit freundlichen Worten und Taten werden sie versuchen, erschöpften Menschen den Weg zu erleichtern.“⁵

Der Kern der Jüngerschaft

Die Radikalität und das Ziel des Lebens in der Nachfolge von Jesus fasste Paulus in Galater 2,19–20 so zusammen: „Mein altes Leben ist mit Christus am Kreuz gestorben. Darum lebe nicht mehr ich, sondern Christus lebt in mir! Mein vergängliches Leben auf dieser Erde lebe ich im Glauben an Jesus Christus, den Sohn Gottes, der mich geliebt und sein Leben für mich gegeben hat.“ (Hfa) Das ist der Kern, das Zentrum von Jüngerschaft: Wir geben unsere eigenen Ambitionen und Vorstellungen auf und geben Jesus die uneingeschränkte Verfügungsgewalt über unser Leben. Als Antwort auf *seine* Liebe und *seine* Hingabe für uns, lieben wir ihn und geben unser Leben für ihn. Und so werden wir als seine Nachfolger, seine Jünger, befähigt „... nicht mehr für uns selbst [zu] leben, sondern für den, der für uns gestorben und auferstanden ist.“ (2. Korinther 5,15) ■

1 Nepper-Christensen, P. (2011). *μαθητής*. H. Balz & G. Schneider (Hrsg.), *Exegetisches Wörterbuch zum Neuen Testament* (Dritte, durchgesehene Auflage, Bd. 2, S. 915–921). Stuttgart: Verlag W. Kohlhammer.

2 Coenen, Lothar (Hrsg.): *Theologisches Begriffslexikon zum NT*, Wuppertal: Brockhaus Verlag 1991, S. 951

3 White, Ellen.: *Bilder vom Reiche Gottes*, Lüneburg: Advent-Verlag 2003, S. 88

4 White, Ellen.: *Der Sieg der Liebe*, Krattigen: Advent-Verlag 2016, S. 313f.

5 White, Ellen.: *Auf den Spuren des großen Arztes*, Lüneburg: Advent-Verlag 1999, S.119

Hinweis

Die Josia-Missionsschule in Isny bietet Online-Material für einen Jüngerschaftskurs an: www.juengerschaftskurs.de



Thomas Knirr
leitet die Abteilung
Gemeindefortbildung &
Evangelisation der
Baden-Württembergischen
Vereinigung.

Von Jesus lernen

Jünger werden und Gemeinden bauen



© Freedom Studio - shutterstock.com

Kleingruppen und Jüngerschaft – das passt gut zusammen.

Jesus gründete keine Ortsgemeinde, schrieb kein Buch, errichtete keine Schulgebäude, noch hinterließ er eine Gottesdienst-Liturgie. Dennoch gibt es etwa 2000 Jahre nach seinem Tod Millionen von Menschen, die sich als Christen und damit seine Nachfolger zählen.

Demgegenüber erleben wir heutzutage in der westlichen Welt eine nie dagewesene Fülle an Literatur, Internet-Vorträgen, Ausbildungsmöglichkeiten und Veranstaltungen, die christliche Inhalte bieten. Darüber hinaus zahllose christliche Schulen, Verlage, soziale Einrichtungen, Krankenhäuser und imposante (Kirchen-)Gebäude. Dennoch schrumpft die Zahl derjenigen, die ein klares Bekenntnis zu

Christus ablegen, in besorgniserregendem Ausmaß. Wie passt das zusammen?

Jesus konzentrierte sich, neben seinem Dienst für die „Massen“, vor allem auf zwölf junge Männer. Nach seinem Tod und seiner Auferstehung war vor allem diese Gruppe an Jüngern der Schlüssel für das explosionsartige Wachstum der Urgemeinde.

Jüngerschaft war Jesu Mittel, um das Evangelium – die gute Nachricht Gottes für die Menschheit – der ganzen Welt zu bringen. Letztlich sind es nicht Ideologien, Strategien, Systeme oder Methoden, die das Reich Gottes voranbringen, sondern bekehrte, hingeebene, liebevolle Menschen.

Jüngerschaft ist keine neue Methode, sondern Kern und Wesen des Christ-Seins. Die persönliche Nachfolge: eine innige, persönliche Beziehung zu Jesus, die das eigene Leben in allen Bereichen durchdringt und verändert, muss deshalb wieder ins Zentrum des Glaubens und Lebens gerückt werden. Dietrich Bonhoeffer schrieb dazu: „Nachfolge ist Bindung an Christus; weil Christus ist, darum muss Nachfolge sein. Eine Idee von Christus, ein Lehrsystem, eine allgemeine religiöse Erkenntnis von der Gnade oder Sündenvergebung macht Nachfolge nicht notwendig, ja schließt sie in Wahrheit aus, ist der Nachfolge feindlich. Zu einer Idee tritt man in ein Verhältnis der Erkenntnis, der Begeisterung, vielleicht auch der Verwirklichung, aber niemals der persönlichen gehorsamen Nachfolge. Ein Christentum ohne den lebendigen Jesus Christus bleibt notwendig ein Christentum ohne Nachfolge, und ein Christentum ohne Nachfolge ist immer ein Christentum ohne Jesus Christus; es ist Idee, Mythos.“ (Aus: *Nachfolge*; Kap 2: Der Ruf in die Nachfolge)

Schritte zur Jüngerschaft

Nichts ersetzt die persönliche Jesusnachfolge. Nichts kann den Mangel an persönlicher Beziehung zu Jesus kompensieren: keine Begeisterung für Theologie oder einen bestimmten „Guru“, kein strikter oder heiliger Lebensstil, kein sozialer Dienst oder Engagement in der Gemeinde.

In der Rückschau auf mein geistliches Leben, muss ich eingestehen, dass ich mich zu häufig auf menschliches Wissen, Fühlen und Tun konzentriert habe, um mit meinen Möglichkeiten gottgefällig zu leben und sein Reich zu bauen. Auch wenn biblische Jüngerschaft die menschlichen Möglichkeiten nicht ignoriert, konzentriert sie sich vielmehr auf das Mit-Jesus-Sein (vgl. Mk 3,14) und das Leben in seiner Vollmacht (V.15).

Jesus sagte zu seinen Jüngern: „Bleibt in mir und ich in euch! Wie die Rebe nicht von sich selbst Frucht bringen kann, sie bleibe denn am Weinstock, so auch ihr nicht, ihr bleibt denn in mir. Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viel Frucht, denn getrennt von mir könnt ihr nichts tun.“ (Joh 15,4–5 EB)

Eine Besinnung auf diese Worte Jesu ist aus meiner Sicht die größte Herausforderung und Not für mich heute (und vielleicht auch für euch?!). Darin enthalten ist eine Abkehr vom Aktionismus und der Hektik unserer Gesellschaft, hin zu einem Hören auf Jesus. Das Bleiben in ihm und das Leben und Wirken in seiner Vollmacht, wird die Welt verändern: „Ihr habt nicht mich erwählt, sondern ich habe euch erwählt und euch dazu bestimmt, dass ihr hingehet und Frucht bringt und eure Frucht bleibe, damit, was ihr den Vater bitten werdet in mei-

nem Namen, er euch gebe. Dies gebiete ich euch, dass ihr einander liebt!“ (Joh 15,16–17 EB)

Der nächste Schritt (die Reihenfolge ist entscheidend) und das nächste Zeichen biblischer Jüngerschaft ist das „Hingehen und Frucht bringen“. Diese Frucht erschöpft sich nicht im Aufrechterhalten von bestehenden religiösen Systemen und Traditionen, sondern drückt sich vor allem in der Multiplikation von Jüngern aus (vgl. Mt 24,18–20). Jesus hat es vorgemacht. Er schafft in einer kleinen Gruppe eine Gegenkultur zum damaligen religiösen System. Enger persönlicher Kontakt, sein Vorbild und eine ganzheitliche Ausrichtung, die Kopf, Herz und Hände im Blick behält, verändern schließlich das Leben seiner Jünger derart, dass sie bereit sind für den großen Auftrag.

Die Tatsache, dass Jesus mit den zwölf Aposteln eine Kleingruppe gründet und darüber hinaus das Prinzip der „Zweierschaften“ (vgl. Mk 6,7) als ein wichtiges Mittel zur Entwicklung seiner Nachfolger verwendet, klingt für viele so selbstverständlich, dass es häufig übersehen wird. Jedoch ist beides entscheidend auf dem Weg hin zu geistlicher Reife. Ohne „zwischenmenschliche Reibung“ gibt es wenig charakterliches und geistliches Wachstum. Dabei geht es bei Klein- und Minigruppen nicht um ein starres Konzept oder eine spezielle To-do-Liste unfehlbarer geistlicher Formeln und Praktiken, sondern um Prinzipien wie Nähe, Offenheit, Vertrauen, Austausch, Ermahnung, Buße, Ermutigung, Nächstenliebe, praktische Hilfe und gemeinsame Mission lebendig werden zu lassen. Dadurch wird Gottes Reich erlebbar, fühlbar und auch für Außenstehende sichtbar!

Ja, selbst Jesus erlebt Rückschläge, Verrat und Zweifel bei seinen Jüngern. Doch bleibt er diesem Ansatz treu und revolutioniert damit die Welt bis in unsere heutige Zeit.

Sich selbst in andere Menschen investieren

Wahrscheinlich würde eine Hinwendung zu diesen Prinzipien biblischer Jüngerschaft auch heute die Mission unserer Gemeinden „erfolgreicher“ machen. Gott sei Dank braucht man dafür nicht viel Geld oder überragende Fähigkeiten. Jedem steht der Weg der Jüngerschaft offen – wie den einfachen Fischern damals am See Genezareth. Wenn Menschen heute Jesus konsequent nachfolgen und sich selbst in andere Menschen investieren, wie Jesus es tat, wird Gottes Reich wachsen. Jüngerschaft, die Jünger schafft; durch ein Christus-zentriertes Leben, eine Besinnung auf das Wort Gottes, eine ganzheitliche Lebensperspektive, den engen persönlichen Kontakt zu einer ausgewählten Anzahl an Menschen, in dem Nähe und Reibung gegeben sind, die Konzentration auf den Auftrag Jesu für seine Jünger – letztlich werden davon auch unsere Gemeinden profitieren. ■



Christian Badorrek
Präsident der Mittelrheinischen Vereinigung. Zuvor leitete er als Vizepräsident die dortige Abteilung Gemeindeaufbau & Evangelisation.

Radikale Nachfolge

Wie wir Jesus folgen sollen



© Jason Tuijnstra – unsplash.com

*„Wenn Jesus nicht sich selbst, sondern seine Jünger das Salz nennt, so überträgt er ihnen die Wirksamkeit auf der Erde. Er zieht sie in seine Arbeit hinein.“
(Dietrich Bonhoeffer)*

In einem Interview nimmt der bekannte britische Theologe John Stott Bezug zum kürzesten christlichen Glaubensbekenntnis, wie wir es in Philipper 2,11 finden: „Jesus Christus ist der Herr!“ Dabei machte er darauf aufmerksam, dass dieses Bekenntnis uns nicht nur sagt, wer Jesus war und ist – „der Herr“ –, sondern auch, was es von uns fordert, nämlich die radikale Nachfolge. Radikale Nachfolge? Er gebraucht das Wort radikal im Sinne der anfänglichen Bedeutung – bis zu den Wurzeln gehen.¹

Wir sind nicht eingeladen uns in dieser Welt einzurichten, sondern unser ganzes Leben an Gottes Wort auszurichten. Darin sind wir gerufen, anders zu sein, als die Welt um uns herum. Etwas, was uns vielleicht abhanden gekommen ist, weil wir befürchten als Sonderlinge zu gelten, die in ihrer eigenen Welt leben und dafür im besten Fall mitleidig belächelt werden.

Jesus will aus uns keine weltfremden Sonderlinge machen. Er will nicht, dass wir als Außenseiter ein Leben am Rande der Gesellschaft leben. Nein, keine Weltflucht. Keine Isolation. Jesus bittet den

Vater, uns nicht aus der Welt wegzunehmen, sondern uns von dem Bösen zu bewahren.² Das bedeutet, dass wir mitten in der Welt, aber nicht von der Welt sein sollen. Nicht nach der Art der Welt leben können.³

Wie kann das gelingen? Ist es überhaupt möglich, in der Welt aber nicht von der Welt zu sein? Ja, auf dem Weg der radikalen Nachfolge! Als Jüngerinnen und Jünger Jesu zu leben, die wissen, was es bedeutet, Jesus den Herrn zu nennen und ihm in allem gehorsam sein. In allem, was er gesagt und getan hat. Und das heute und hier, wo ich lebe. In der Welt, in der wir derzeit sind.

Bonhoeffer:

Bindung an die Person Jesu Christi allein

Dietrich Bonhoeffer, dessen Todestag sich am 9. April zum 75. Mal jährte, war ein bemerkenswerter Theologe und Zeuge Jesu. Ihn bewegte die Frage „Wer ist Jesus Christus für uns heute?“⁴ Er beantwortet sie nicht abstrakt. Ihm ging es darum, sich der Frage ganz persönlich zu stellen. Sein Buch

Nachfolge zeigt es sehr anschaulich. Darin definiert er, was Nachfolge für ihn bedeutete: „Jesus ruft in die Nachfolge ... Es gibt keinen anderen Weg zum Glauben als den Gehorsam gegen den Ruf Jesu ... Es ist abermals nichts anderes, als die Bindung an Jesus Christus allein, d.h., gerade die vollkommene Durchbrechung jeder Programmatik, jeder Idealität, jeder Gesetzlichkeit. Darum ist kein weiterer Inhalt möglich, weil Jesus der einzige Inhalt ist. Neben Jesus gibt es hier keine Inhalte mehr. Er selbst ist es ... Nachfolge ist nichts als Bindung an die Person Jesu Christi allein ...“⁵

Sein Verständnis von Nachfolge, das sich größtenteils eng am Neuen Testament orientiert, ermöglichte es ihm, den kirchlichen Rahmen zu sprengen und Nachfolge in der Welt zu leben. Jesus Christus ist für ihn der Herr aller Lebensbereiche.

Während seines ersten Aufenthalts in den USA fand Bonhoeffer „zu einem persönlichen Christusglauben, der unmittelbar mit einem neuen Verständnis der Bergpredigt verbunden war.“⁶ Das hatte ganz gravierende Folgen für seinen Glauben und seine Theologie. An seinen Bruder Karl-Friedrich schrieb er: „Ich glaube zu wissen, dass ich eigentlich erst innerlich klar und wirklich aufrichtig sein würde, wenn ich mit der Bergpredigt wirklich anfinde Ernst zu machen.“⁷ Neben der Neuentdeckung der Bibel als „Gottes Liebesbrief“, war nun die Bergpredigt für ihn die Anleitung zu einem konsequenten Leben in der Nachfolge Christi.⁸ Dabei verstand er die Worte Jesu als Verheißungen und Gnade, die das gesamte Leben der Jünger kennzeichnen. Am Beispiel des Zuspruchs „ihr seid das Salz der Erde“⁹ zeigte Bonhoeffer, dass Nachfolger Jesu ganz und gar ihm gehören und durch ihr Wirken in seinem Sinne Spuren in der Welt hinterlassen: „Dieses ‚göttliche Salz‘ bewährt sich in seiner Wirksamkeit. Es durchwirkt die ganze Erde. Es ist ihre Substanz. So sind die Jünger nicht nur aufs Himmelreich gerichtet, sondern an ihre Erdensendung erinnert. Als die an Jesus allein Gebundenen werden sie an die Erde gewiesen, deren Salz sie sind. Wenn Jesus nicht sich selbst, sondern seine Jünger das Salz nennt, so überträgt er ihnen die Wirksamkeit auf der Erde. Er zieht sie in seine Arbeit hinein.“¹⁰

Bei aller Vorsicht, die mancher im Umgang mit dem theologischen Erbe Bonhoeffers anmahnt, ist festzuhalten, dass er Spuren hinterlassen hat, die uns heute wichtige Impulse geben, wenn es um konsequente Nachfolge geht. Für ihn stand fest, dass nur derjenige, der alles aufgibt, Jesus nachfolgen kann. Demzufolge ist das Wort Jesu im Markusevangelium 8,34 wörtlich zu nehmen: „Will mir jemand nachfolgen, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach.“ Welch eine Herausforderung, der wir uns zu stellen haben! Auf seinem Weg der Nachfolge nahm

Bonhoeffer in Kauf, dass er den bitteren Kelch des Leidens zu kosten hatte. Das gehört in sein Verständnis von Jüngerschaft.

Vertrauen und Gehorsam

Nachfolge beginnt mit dem Ruf Jesu und vollzieht sich im gehorsamen Tun dessen, was Jesus von seinen Jüngern verlangt: „Der Ruf ergeht, und ohne jede weitere Vermittlung folgt die gehorsame Tat des Gerufenen. Die Antwort des Jüngers ist nicht ein gesprochenes Bekenntnis des Glaubens an Jesus, sondern das gehorsame Tun.“¹¹ Nachfolge ist Vertrauen und Gehorsam. Eine so gelebte Jüngerschaft verwechselt die Gnade nicht mit Schleuderware und wehrt sich gegen ein bürgerliches Christentum, das die Nachfolge billig gemacht hat.¹² Bonhoeffer klärt uns darüber auf, dass Gnade teuer ist und nur durch Jesus Christus für uns zugänglich wurde: „Teuer ist die Gnade vor allem darum, weil sie Gott teuer gewesen ist, weil sie Gott das Leben seines Sohnes gekostet hat – ‚ihr seid teuer erkaufte‘ –, und weil uns nicht billig sein kann, was Gott teuer ist.“¹³

Bonhoeffer war in seiner Hingabe an Jesus und dem „Ringeln um seinen Weg nüchtern genug, um zu verstehen, welche Niedertracht vor sich ging, um hier konkret Widerstand zu leisten. Dabei hat er sich ganz in den Willen Gottes ergeben.“¹⁴ Woher nahm er die Kraft für seinen Weg? Im Vertrauen darauf, dass er von Gott getragen ist. Das wurde auch am Tag seiner Hinrichtung sichtbar, wie es Menschen bezeugten, die ihm an dem Tag begegnet sind. Dieses Vertrauen nannte er Ergebung, aber nicht in der Bedeutung des Aufgebens. Ergebung war sein Wort für Hingabe.

Dietrich Bonhoeffer hat sich eingemischt, aber nicht weil er einer Ideologie folgte, sondern weil er sich ganz und gar auf die Seite Jesu stellte. Als einer, der Jesus nachfolgt. Ganz und gar zu Jesus gehörig, seinen Glauben auslebend in leidenschaftlichem Engagement in der Welt und für seine Mitmenschen als Jünger Jesu, der das kürzeste christliche Glaubensbekenntnis „Jesus Christus ist der Herr!“ glaubwürdig gelebt hat. ■

1 www.dwds.de/wb/radikal

2 Johannes 17,15

3 3, Mose 18,3; Matthäus 6; Römer 12,2

4 Dietrich Bonhoeffer, *Widerstand und Ergebung*. Briefe und Aufzeichnungen aus der Haft (DBWVIII, hg. V. C. Gremmels u.a.), Gütersloh 1998, S. 402

5 Dietrich Bonhoeffer, *Nachfolge*. Herausgegeben von M. Kuske und I. Tödt. Gütersloher Verlagshaus, Gütersloh, 2013, S. 45–47

6 Prof. Dr. Peter Zimmerling in der Einführung zur Neuausgabe des Buches *Nachfolge* von Dietrich Bonhoeffer.

7 Dietrich Bonhoeffer *Werke* (DBW), Bd. 13, S. 272

8 Zimmerling, ebenda

9 Matthäus 5,13

10 *Nachfolge*, S. 110

11 *Nachfolge*, S. 45

12 Siehe Hans-Jürgen Abromeit, Vortrag zu Dietrich Bonhoeffer auf der Delegiertenversammlung der Arbeitsgemeinschaft Missionarische Dienste (AMD) im Mai 2018

13 *Nachfolge*, S. 31

14 Siehe Hans-Jürgen Abromeit, ebenda



Dragutin Lipohar
leitet die Abteilung
für missionarischen
Gemeindeaufbau in der
Niedersachsen-Bremen-
Vereinigung (NiB).

Die Bibel bewertet die Selbsttötung nicht

(Adventisten heute 4/2020)

Zum Beitrag „Selbstbestimmung und der Wert des Lebens“: Die Gedanken von Johannes Naether und Werner Dullinger zum Verfassungsgerichtsurteil vom 26. Februar über Beihilfe zum Suizid finde ich höchst erstaunlich, zumal sie nicht auf Bibeltexte, sondern nur auf die gemeinsame Erklärung der Vorsitzenden der Deutschen Bischofskonferenz und der evangelischen Kirche in Deutschland vom gleichen Tag Bezug nehmen.



Schon der (lateinische) Begriff *Suizid* (wird meist mit Selbstmord übersetzt) ist missverständlich und diffamierend, denn hier geht es nicht um Mordmerkmale im Sinne des § 211 Strafgesetzbuch – Mordlust, Befriedigung des Geschlechtstriebes, Habgier, sonstige niedrige Beweggründe, heimtückisch, grausam oder mit gemeingefährlichen Mitteln oder um eine andere Straftat zu ermöglichen oder zu verdecken! Auch das Tötungsverbot im Dekalog (Zehn Gebote) gilt hier nicht. Denn im Hebräischen steht dort eben nicht: „Du sollst nicht töten“, sondern: „Morde nicht!“ Der Begriff „Freitod“ (Karl Amery) ist ebenfalls unzutreffend. Denn niemand nimmt sich einfach so frei das Leben. Gründe dafür sind entweder unerträglicher innerer oder äußerer Druck, schwere körperliche oder seelische Erkrankungen, tödliche Kränkungen oder unerträgliche Lebensumstände.

Besser ist m. E. der Begriff „Selbsttötung“. Das Erstaunliche ist: In der Bibel wird sie einfach nur beschrieben und nirgendwo (negativ) bewertet: Saul stürzte sich ins Schwert (1 Sam 31,1-4); Ahitophel, Ratgeber Davids und Absaloms, erhängte sich (2 Sam 17, 23); Simri, König in Israel, verbrannte sich mit seinem Palast (1 Kön 16,17-19); Judas erhängte sich (Mt 27,3-5); Elia wollte in der Wüste sterben (1 Kön 19,7) und das Buch Jona endet mit trotzigem Selbsttötungswünschen, denen nicht widersprochen wird (im Sinne von: Das darfst du nicht!), sie werden von Gott (nur) infrage gestellt. Die erweiterte Selbsttötung Simsons wird in Hebräer 11 sogar positiv bewertet (höchst problematisch!).

Nirgendwo gibt es einen Hinweis auf die Bewertung seit dem frühen Mittelalter: Selbst„mörder“ wurden geächtet, wurden nicht in „geweihter Erde“ begraben. Selbsttötungsversuche waren lange Zeit strafbar: in Preußen bis 1796, in Bayern bis 1813, in England bis 1961! Die Bibel urteilt da ganz anders, nämlich überhaupt nicht!

Ich habe als ärztlicher Psychotherapeut viele Patientinnen und Patienten nach Selbsttötungsversuchen behandelt. Nach ausreichender Therapie (Bearbeitung der Ursachen, Verstehen des Appells, Änderung der Lebensumstände) leben die meisten danach ohne weitere Selbsttötungsversuche ein erfüllteres Leben. Ausgrenzung und Tabuisierung (auch in der Gemeinde) sind da nicht hilfreich.

Allerdings darf das therapeutische oder seelsorgerische Verständnis nicht in eine heimliche Erlaubnis zur Selbsttötung münden. Es muss ganz klar sein: Therapeuten und Seelsorger sind Agenten des Lebens!

Dr. med. Wolfgang Scherf, per E-Mail

Es liegt nicht nur an den Kleingruppen

(Adventisten heute 2/2020)

Zum Beitrag „Wodurch Kirchengemeinden heute wachsen“: Es ist spannend zu lesen, welchen Eindruck die vom Verfasser als Beispiel für eine wachsende Gemeinde angeführte „Kirche im Pott“ durch Besuch eines Gottesdienstes und des digitalen Auftritts hinterlassen hat – wie stimmig und überzeugend das Gesamtbild für ihn war: „Die Besucher leben nicht in zwei Welten, da sie mitten im Alltag, wenn sie von der Hochschule oder der Arbeit kommen, Übergangslos geistliche Gemeinschaft haben.“



Umso so weniger kann ich die Erkenntnisse daraus nachvollziehen, dass er seinen Erlebnissen und Analysen dazu nicht traut, sondern überzeugt ist, dass die (nicht erlebten) Kleingruppen ausschließlich der Grund für das Wachstum dieser Kirche verantwortlich sind.

Seine Herleitung impliziert, dass der Gesamtausdruck überzeugt, begeistert und so für Wachstum sorgt. Im Vergleich dazu sieht eine über 100 Jahre alte Freikirche, die – obwohl sie von einer Frau mitge-

gründet wurde und seit vielen Jahren über die Rolle von Frauen innerhalb der Kirche streitet – sehr alt aus. Das ist verkürzt, belastet aber dennoch alle.

Auch wenn einige Freikirchen mehr als nur Theologen/innen anstellen, gestalten überwiegend ehrenamtliche Menschen aus Überzeugung und Freude die Gottesdienste. Unter der Woche finden Proben, Teamtreffen und verschiedenen Kleingruppen statt. Eine ehrenamts- und teamfreundliche Organisation macht es möglich, dass die Menschen Zeit haben, ihr Potenzial zu entdecken und zu leben. Wie das geht? Einfach fragen, am besten bei einem Kaffee nach dem Gottesdienst.

Holger Koch, Düsseldorf

Unpassende Wortwahl

(Adventisten heute 5/2020)

Leidvolle und traumatische Stimmen von sexueller Gewalt Betroffener, wie in dem Bericht von Angelika Pfaller wiedergegeben, eignen sich weder für eine vulgäre Wortwahl, noch als Thema: „einen Scheiß muss ich“! Die Bebilderung eines Bechers mit diesem Logo passt nicht zu *Adventisten heute*. Ich empfehle deshalb eine andere Wortwahl der Verneinung!



Reinhold Käppeler, Lindau

Anm. d. Red.: Die kritisierte Wortwahl stammt nicht von der Verfasserin, sondern wurde in Stimmen von Teilnehmerinnen so geäußert.

Leserbriefe sind willkommen. Bitte klar und zum Punkt schreiben. Die Redaktion stimmt nicht mit jeder geäußerten Meinung überein, veröffentlicht sie aber, um Aussprache zu ermöglichen und behält sich Kürzungen vor. Aus Platzgründen können nicht alle Leserbriefe veröffentlicht werden. Mit Einsendung wird im Fall einer Veröffentlichung das Einverständnis zur Nennung des Namens und Wohnorts gegeben (falls nicht, bitte vermerken). Wir beachten jeden Leserbrief, bestätigen aber nicht seinen Eingang.

„Kein Mensch hat das Recht zu gehorchen“

Was blinden Gehorsam vom Anerkennen einer Ordnung unterscheidet

Im Mai wurde mit zweimonatiger Verzögerung – bedingt durch die Corona-Pandemie – im Deutschen Historischen Museum (Berlin) eine Ausstellung eröffnet, die Hannah Arendt gewidmet ist. Die deutsch-amerikanische, jüdische Publizistin zählt zu den prägenden politischen Denkerinnen der Nachkriegszeit. Eines ihrer bekanntesten Spätwerke ist *Die Banalität des Bösen – Eichmann in Jerusalem*, das sich mit dem Gerichtsprozess gegen Adolf Eichmann in Jerusalem auseinandersetzt. Eichmann hat dort immer wieder versucht, seine Schuld am Massenmord an den Juden abzustreiten, indem er darauf pochte, er habe nur gehorcht.

Das Zitat aus der Überschrift stammt aus einem Radio-Gespräch aus dem Jahr 1964 und wird häufig verkürzt wiedergegeben. In dem Interview geht es unter anderem um die Dummheit des ansonsten intelligenten Adolf Eichmann, der behauptet hat, er habe sein Leben lang die Moralvorschriften Immanuel Kants befolgt, Kants Pflichtbegriff („Pflicht ist die Notwendigkeit einer Handlung aus Achtung fürs Gesetz.“) zu seiner Richtschnur gemacht und aus Pflicht den Befehlen seiner Vorgesetzten gehorcht. Arendt spricht Eichmann als erwachsenem Menschen sinngemäß das Recht auf Gehorchen ab, weil es unmöglich sei, sein Gewissen und seine Verantwortung bei einem Vorgesetzten auszulagern. Sie sagte in diesem Zusammenhang: „Kein Mensch hat das Recht zu gehorchen bei Kant.“

Philosophisch gehört Gehorchen als Wert an sich in die Zeit vor der Aufklärung, die Kant mit dem Wahlspruch *Sapere aude!* (Wage zu denken!) einleitete. Demnach beruhte die „selbstverschuldete Unmündigkeit“ des Menschen gerade auf einer Haltung des Gehorchens, als (freiwilliger) Verzicht auf ein Selber-Denken. Diesen Hang des Menschen – blindes Gehorchen und damit die Verantwortung für das eigene Handeln abzugeben – hat auch Dietrich Bonhoeffer erkannt, wenn er festhält: „Es ist unendlich viel leichter im Gehorsam gegen einen menschlichen Befehl zu leiden, als in der Freiheit eigenster verantwortlicher Tat.“ (*Widerstand und Ergebung*, S. 22)

Allerdings spielen Ordnungen, denen man sich unterstellt in Gesellschaft, Religion und Familienleben eine wichtige Rolle, ohne die ein Miteinander nicht möglich wäre. Sich für die Anerkennung

einer Ordnung zu entscheiden, meint jedoch etwas anderes, als blinden Gehorsam zu leisten, der mich aus meiner Verantwortung entlassen soll. Es setzt vorheriges Nachdenken voraus, was mich zu dem Schluss kommen lässt, dass diese Ordnung (z.B. die Straßenverkehrsregeln) sinnvoll ist. Diese dann zu respektieren und ggf. auch gegen Angriffe zu verteidigen, geschieht dann aus Überzeugung und nicht deshalb, um vor der Verantwortung zu fliehen oder um des schieren Gehorsams willen.

Auch in der Bibel ist Gehorsam nie ein Wert an sich, sondern bedeutet ebenfalls, sich für die Anerkennung einer Ordnung zu entscheiden, die man als sinnvoll erlebt oder die in einer tiefen, vertrauensvollen Beziehung zum Ordnungsgeber begründet ist – ohne jedoch die eigene Reflexion wegfällen zu lassen oder an andere zu delegieren. Aus diesem Verständnis heraus haben Mose und Hiob es gewagt, sogar Gottes Entscheidungen zu hinterfragen bzw. bestanden darauf, deren Sinnhaftigkeit verstehen zu wollen (2 Mo 32,10-14, 30-32; Hiob 23,1-7).

In einer Zeit und Welt, die immer komplexer und unübersichtlicher wird, neigen Menschen anscheinend dazu, Führern zu folgen und die Verantwortung für das eigene Handeln an diese abzugeben. Und auch wir als Freikirche sind davor nicht gefeit. Wenn das Bekenntnis zu unseren 28 Glaubenspunkten wichtiger zu werden droht als die Frage „Was sagt die Heilige Schrift zu diesem Thema?“; wenn Ordnungen und Überzeugungen nicht hinterfragt werden dürfen, obwohl deren Sinnhaftigkeit nicht mehr zu erkennen ist, dann befinden wir uns auf einem Pfad, den die Väter und Mütter unserer Kirche immer vermeiden wollten. Deshalb sollten wir in unseren Gemeinden, Schulen, Einrichtungen – auch im Bibelgespräch im Gottesdienst – alles tun, um das eigene Denken und Reflektieren zu fördern. Und dort, wo der Sinn von Ordnungen nicht mehr erkennbar ist, die Bereitschaft mitbringen, diese zu ändern. Nur so werden wir auch in Zukunft den Menschen in unserer Gesellschaft die heilbringende und heilmachende Botschaft des Evangeliums als relevant und lebensverändernd nahebringen können. ■



© Tobias Koch

Werner Dullinger (li.) und Johannes Naether betonen, dass man das eigene Gewissen nicht an andere Menschen delegieren kann.




Johannes Naether, Präsident des Norddeutschen Verbandes der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten, Hannover

Werner Dullinger, Präsident des Süddeutschen Verbandes der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten, Ostfildern

Die unterschätzte Last der Kinder

Während der Corona-Beschränkungen für sie da sein

STA-Frauen im Internet

www.sta-frauen.de
 women4christ.de
 girls4christ.de
 STAFrauen DACH

Der März des Jahres 2020 wird uns allen noch lange in Erinnerung bleiben. Von einem Tag auf den anderen hat sich unser Leben drastisch verändert. Schulen und Kindergärten wurden geschlossen, Geschäfte durften nicht mehr öffnen, Gottesdienste waren nicht mehr möglich und jegliche Kontakte zu Menschen außerhalb des eigenen Haushaltes wurden durch staatliche Verordnungen unterbunden, eine Zuwiderhandlung mit erheblichen Geldbußen belegt. Menschen, die sich in einem gesicherten, krisenfesten und wirtschaftlich gut fundierten Arbeitsverhältnis wähnten, befanden sich von einem auf den anderen Tag in Kurzarbeit. Was sich wie die Einleitung eines Horrormans liest, wurde Realität, weltweit, auch in Deutschland.

Wir als Kirche haben schnell reagiert. Unsere Pastoren waren einfallsreich und kreativ. Neue elektronische Medien sind zum Einsatz gekommen, um Gottesdienste und Bibelgesprächskreise aufrecht zu erhalten, wenn auch ganz anders als gewohnt. Die Diakonie in den Ortsgemeinden hat Strukturen aus dem Hut gezaubert, um die Versorgung von älteren und gesundheitlich besonders gefährdeten Gemeindegliedern, Nachbarn und Bekannten sicherzustellen. Das ist bewundernswert und verdient Hochachtung. Und doch ist es an der Zeit, den Fokus auf eine Gruppe von Menschen zu lenken, die bei all den als notwendig empfundenen Maßnahmen auf der Strecke geblieben sind: Kinder!



© John Mark Smith - unsplash.com

Mittlerweile sind viele Corona-Beschränkungen wieder gelockert und Familienausflüge unkomplizierter möglich.

auch keine Hilfe, wenn sie blaue Flecken haben oder Missbrauch erleben. Es merkt einfach niemand!

Aber was geht uns das an? Adventisten tun so etwas doch nicht! Der Fachbeirat „Sexueller Gewalt begegnen“ (SGB) hat in den letzten zehn Jahren die traurige Gewissheit erlebt, dass all die Probleme, die außerhalb der Gemeinde bestehen, auch innerhalb der Gemeinde vorliegen. Das gilt sowohl für sexuellen Missbrauch als auch für Gewalt gegenüber Kindern. Und wie lösen wir dieses Problem als Gemeinden?

Es geht nicht um Bespitzelung und Denunziantentum! Aber es geht darum, als Gemeinde die Kinder auch in dieser Zeit nicht zu vergessen; hilfreich sind ein offenes Ohr, ein Gesprächsangebot, eine Sprachnachricht, eine elektronische Kurznachricht. Auch Kinder brauchen den Austausch außerhalb der Familie. Kinder wirkungsvoll in die Gemeinde zu integrieren, bedeutet folgerichtig, sie und ihre Sorgen ernst zu nehmen, für sie da zu sein – auch und gerade in schwierigen Zeiten. Nicht weil wir Eltern unter Generalverdacht stellen, sondern weil uns unsere Kinder wichtig sind. ■



Oliver Gall
 Rechtsanwalt, Leiter des Fachbeirates Sexueller Gewalt begegnen.



Angelika Pfaller
 Mitglied im Fachbeirat Sexueller Gewalt begegnen. Sie leitet die Abteilung Frauen in beiden deutschen Verbänden.

Die Gefahr von Gewalt und Missbrauch

Experten aus allen Fachrichtungen sind sich inzwischen einig, dass Kinder eine Hauptlast der Corona-Krise zu tragen haben. Immer mehr Kinder leiden unter Gewalt, sozialer Verwahrlosung und sexuellem Missbrauch. Selten war das Leben für Kinder so gefährlich. Eltern sind derzeit noch oft in der Mehrfachbelastung zwischen Home-Office, Ersatzlehrkraft, Lebensmittelbeschaffer und Ansprechpartner ihrer Kinder gefangen – und sie sind ebenfalls um soziale Kontakte außerhalb der Familie beraubt. Viele fühlen sich überfordert.

Und noch eine Tatsache gilt es ungeschminkt anzusprechen. Kinder, die über Wochen die eigene Wohnung nicht oder nur selten verlassen können, finden

Bedingungslos geliebt

Wie wir Liebe in der Familie und in der Beziehung leben können

Ich liebe dich!“ Diese drei kurzen Worte auszusprechen und sie aufrichtig zu meinen, ist einfach in Zeiten, in denen das Miteinander in der Partnerschaft oder in der Familie gut gelingt. Aber wie kann ich jemanden lieben inmitten von Alltagsstress, inmitten von herausfordernden Phasen, die geprägt sind von Enttäuschung, Kränkung und Verletzung? Die Antworten, die ich auf diese Frage gefunden habe, möchte ich gern in drei Schritten mit dir teilen.

Die erste Antwort

Tief in mir gibt es die Sehnsucht nach Annahme und Wertschätzung. Diese vollständig bedingungslose Liebe ist letztlich nur in Gott zu finden, er ist die einzige Quelle des Lebens. Über sein auserwähltes Volk hat Gott einst gesagt: „Weil du in meinen Augen kostbar bist und wertvoll und weil ich dich liebe ...“ (Jes 43,4 NLB). Mit diesem wertschätzenden und liebevollen Blick schaut Gott heute noch Menschen an, auch mich. Wenn ich über Gottes Liebe nachdenke, wird in meinem Herzen Liebe geweckt. Indem Gott zuerst geliebt hat, bin ich überhaupt fähig ihn zu lieben (1 Joh 4,10), dies ist die von Gott vorgesehene Reihenfolge.

Wie kann ich dich lieben? Die erste Antwort auf diese Frage lautet: Indem mein himmlischer Vater mein Ein und Alles ist.

Die zweite Antwort

„Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben mit deinem ganzen Herzen und mit deiner ganzen Seele und mit deinem ganzen Verstand. Dies ist das größte und erste Gebot. Das zweite aber ist ihm gleich: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.“ (Mt 22,37–39 ZB) Gott steht an erster Stelle und danach kommt das Gebot zur Nächstenliebe. Doch bevor wir auf unserer Reise zu unserem Nächsten gelangen, gibt es eine weitere Station die wir besuchen müssen: die Selbstannahme.

Die Bibel kennt kein Gebot der Selbstliebe, sondern Jesus trifft lediglich die Feststellung: „Du liebst ja auch selbst“. Dadurch setzt er Selbstliebe voraus. Diese Form der Liebe verneint weder meine sündige Natur, noch ist sie mit Narzissmus oder Egoismus gleichzusetzen. Vielmehr geht es darum, trotz Schwäche, Unzulänglichkeit und Verletzlich-

keit wertschätzend mit mir selbst umzugehen und gut für mich selbst zu sorgen.¹ Gott schafft es, die sündige Person zu lieben, obwohl er Sünde verabscheut. Diesen göttlichen Blick wünsche ich mir.

Wie kann ich dich lieben? Die zweite Antwort lautet: Ich bin erst dann in der Lage dich zu lieben, wenn ich mich selbst annehme.

Die dritte Antwort

Dadurch bin ich fähig, meinen Blick auf meinen Ehemann und meine Kinder zu richten und ihnen durch meine Liebe zu dienen. Vor Kurzem ist mir folgende Aussage begegnet: „Wertschätzung und Verbundenheit werden ausgelebt, wenn ich mein Gegenüber in seiner/ihrer Einzigartigkeit respektiere.“ (Prof. John DeFrain in seinem „Family Strength Model“). Dieser Gedanke hat mich tief berührt und ich wusste, dass es nun Zeit für einen kurzen Realitätscheck ist. Wie gehe ich mit der Einzigartigkeit (die manchmal alles andere als positiv ist) meiner Familienmitglieder um? Bin ich bereit, bedingungslos zu lieben, selbst dann, wenn mich etwas an der anderen Person stört, wenn sie sich peinlich verhält, oder wenn ich ihre Entscheidungen nicht gutheißen kann? Intuitiv wusste ich, dass es mir viel abverlangt wird, diesen bedingungslosen Weg einzuschlagen, doch in derselben Sekunde war mir klar, dass dies der einzige Weg ist, den ich beschreiten möchte.

Wie kann ich ganz praktisch Verhalten und Person voneinander trennen? Jeff VanVonderen, schlägt in seinem Buch *Wenn Gnade das Familienleben prägt*² vor, in kritischen Gesprächen folgenden Satz zu formulieren: „Ich habe dich lieb. Das wird sich nie ändern. Doch mir gefällt nicht ...“ Auf diese Art und Weise kann ich authentisch meine Meinung äußern und trotzdem die ermutigende Botschaft von bedingungsloser Liebe senden.

Wie kann ich dich lieben? Die dritte Antwort lautet: Indem ich trotz deiner Schwächen meinen Blick auf dich als einzigartigen Menschen richte.

„Liebe mich dann am meisten, wenn ich es am wenigsten verdient habe. Denn dann brauche ich es am nötigsten.“ (Helen Keller) ■



© Jude Beck - unsplash.com

Weil uns Gott zuerst geliebt hat, sind wir selbst zur Liebe fähig.



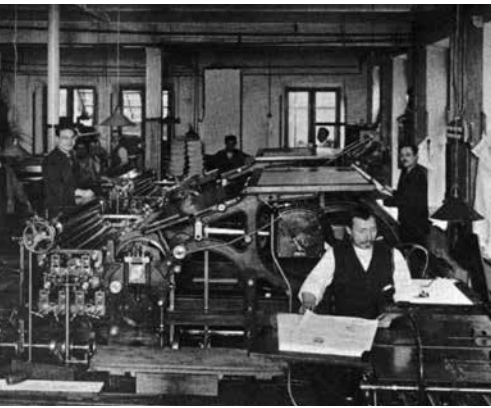
Annika Looser-Grönroos ist Theologin und psychosoziale Beraterin, sie leitet die Abteilung Ehe und Familie in der Deutschschweizerischen Vereinigung

¹ Die Überlebenshelferin Sigrid Röseler kennt ein paar gute Praxistipps, wie gesunde Selbstliebe wachsen kann. Ihre Kurzvorträge gibt es bei YouTube.
² Erschienen 2017 beim Christlichen Mediendienst (CMD), Hünfeld.



Verlag & Druckerei – eine lange Verbindung

Ein kurzer Rückblick auf den Grindeldruck



© Verlagsarchiv

Ein Blick in die Druckerei des Hamburger Verlagshauses um 1920.

Am Anfang stand eine Vision. Dazu die Strategie, um die Vision zu verwirklichen: Das „ewige Evangelium“ durch das gedruckte Wort zu verbreiten - in Deutschland, in Europa, in der Welt. Er wusste genau, was er wollte: Ludwig Richard Conradi. In Hamburg eingetroffen, tuckerte er schon am nächsten Tag durch den Hamburger Hafen. Er wollte Kapitäne der großen Schiffe dafür gewinnen, Literatur aus „seinem“ Verlag auf ihre großen Reisen mitzunehmen. In den Zielhäfen sollten sie

die Kartons mit Zeitschriften und Flugblättern einfach gut sichtbar abstellen. Die Leute würden sich bedienen. Alles Weitere überließ er Gott. (Man sagt, von den mehr als zwei Millionen Siebenten-Tags-Adventisten in Südamerika fand der erste durch eine Druckschrift aus Hamburg zum Glauben).

Conradis Strategie? Der Verlag (nach dessen Umzug von Basel nach Hamburg 1895) um einen technischen Betrieb zu erweitern – Setzerei, Druckerei, Buchbinderei. Niemals sollten der Verlag und die Kirche abhängig sein von Druckereien, die womöglich entscheiden könnten, was gedruckt wird und was nicht. So wurde der Grindeldruck fester Bestandteil des Verlages.

In diesem publizistischen Gesamtunternehmen gab es viele Ausbildungs- und Arbeitsplätze, auch für Mitarbeiter/innen, die nicht unserer Kirche angehörten, z. T. für ihr ganzes Berufsleben. Viele verstanden ihre Mitarbeit so, wie es von L. R. Conradi gewollt war: „Unsere Gemeinden und Institutionen dienen der Mission; d.h. wir glauben und veröffentlichen, dass unser Herr, Jesus Christus, wiederkommt.“ Allein dafür wollte er den technischen Betrieb für das Hamburger Verlagshaus.

L. R. Conradi ahnte wohl kaum, was das für ihn selbst und alle sein Nachfolger bedeuten würde. Technischer Fortschritt erfordert stets neue und teure Investitionen – einschließlich des damit verbundenen Finanz- und Personalbedarfs. Zumal im Zeichen der Digitalisierung.

Noch bis in die 1960er-Jahre z.B. wurden die einzelnen Bleibuchstaben per Hand aus den Kä-

ten gefischt und zum Bleisatz zusammengesetzt. Schon zuvor waren zwei Mergenthaler-Linotype-Bleisetzmaschinen angeschafft worden; sie produzierten ganze Textzeilen. Anfang der 1970er-Jahre bedeutete der Fotosatz einen Quantensprung bei der Erstellung von Druckvorlagen. 1984 konnte die erste Vierfarbendruckmaschine in Betrieb genommen werden – die wohl größte Einzelinvestition in der Geschichte des Hamburger Verlagshauses.

So war Grindeldruck ein leistungsstarker, wettbewerbsfähiger Betrieb, auch für Geschäftspartner in Hamburg und darüber hinaus. Wichtigste Partner für den Verlag und damit für den technischen Betrieb waren die vielen Buchevangelisten. Mit ihrer ideell-missionarischen Zielsetzung waren sie die einzigartige Vertriebs- und Verkaufsabteilung. Sie verschafften dem Verlagshaus hohe Auflagen und Nachdrucke; so hielten sie auch den technischen Betrieb in Gang. Durch den späteren Onlinehandel, insbesondere mit Büchern, nahm die Zahl der Buchevangelisten stetig ab. 1994 wurde der Verlag nach Lüneburg verlegt, ab 1995 übernahm ein branchenerfahrener, adventistischer Unternehmer die Firma Grindeldruck GmbH. Einige Jahre später wurden Setzerei, Buchbinderei und Druckerei stillgelegt. Fast ein Jahrhundert lang war die Vision von Ludwig Richard Conradi wegweisend für die Publizistik unserer Kirche. Die Veränderungen bis in das 21. Jahrhundert ermutigen uns, uns darauf einzustellen – wie einst und vor uns L. R. Conradi. ■



Reinhard Rupp leitete von 1976 bis 1990 den Saatkorn- und den Advent-Verlag in Hamburg. Von 1992 bis 2002 diente er als Vorsteher (Präsident) des Norddeutschen Verbandes (NDV).

Der Grindeldruck in Kürze

Nachdem der Grindeldruck einige Jahrzehnte als Teil des Hamburger Verlagshauses arbeitete, wurde er 1956 als eigenständige Firma (GmbH) organisiert (nach wie vor im Besitz des Verlags) und nahm auch Fremdaufträge an. Zeitweise beschäftigte er über 200 Personen. 1995 wurde der Grindeldruck an den adventistischen Unternehmer Peter Streit verkauft und war weiterhin Dienstleister für den Advent-Verlag. 2010 musste der Grindeldruck Insolvenz anmelden und stellte 2013 seinen Betrieb ein.

Abitur im Corona-Frühjahr 2020

Internate Marienhöhe: Reflexionen unserer Absolvent/-innen

Keiner unserer sieben frisch gebackenen Abiturientinnen und Abiturienten hätte gedacht, dass sie als Teil eines besonderen Jahrgangs mit „Corona-Abitur“ in die Geschichte eingehen werden. Bis zum letzten Tag vor Prüfungsbeginn im März 2020 war nicht klar, ob das schriftliche Abitur in Hessen überhaupt stattfinden würde. Es war eine hoch angespannte und von Ungewissheit geprägte Stimmung. Gott sei Dank gelang es allen sieben Prüflingen aus den Internaten, an ihren Abiprüfungen krankheitsfrei teilzunehmen – fern ihrer Heimat und ihren Familien und Freunden, mit denen sie während dieser Zeit keinen direkten Kontakt pflegen durften. Wir sind sehr stolz auf sie und ihre Leistung, in einer derart herausfordernden Zeit einen klaren Kopf bewahrt zu haben.

Umso mehr freuen wir uns, dass sie sich in dieser Ausnahmesituation – gleich nach den schriftlichen und einige Wochen vor den mündlichen Prüfungen – die Zeit genommen haben, um eine kleine Rückschau auf ihre Lebensjahre im Internat des Schulzentrums Marienhöhe zu halten. Im Folgenden möchten wir euch an einigen Gedankensplittern unserer Abiturientinnen und Abiturienten teilhaben lassen:



„Ich habe gelernt, dass ich es nicht allen Leuten recht machen kann und muss. Dass es gut ist, auch meinen eigenen Bedürfnissen nachzugehen. Durch ganz viele Impulse bin ich hier zu einer starken Frau geworden.“

Amelie Wegner aus Ratzeburg, vier Jahre im Internat



„Ich würde sagen: Selbständigkeit und Erwachsenwerden waren meine Meilensteine, die ich erreicht habe.“

Felix Lipka, Fürstfeldbruck, zwei Jahre im Internat



„Es war interessant, mit einem ‚Fremden‘ eine Zeit lang sein Zimmer zu teilen. Mein Zimmerkollege war supernett, und doch gab es mal ein paar Probleme, die dann dank eines Pädagogen schnell gelöst werden konnten.“

Fynn Gessler, Gießen, vier Jahre im Internat



„Bevor ich auf die Marienhöhe kam, hatte ich ehrlich gesagt eine Horrorvorstellung von Internaten. Aber als ich dann hier war, stellte es sich doch als ganz anders heraus. Es fiel mir nicht schwer, mich hier wohlfühlen.“

Paulina Martiny, Wiesbaden, vier Jahre im Internat mit einem Jahr Unterbrechung



„Schwer war es am Anfang, mich an ein neues Schulsystem zu gewöhnen und mich in eine unbekannte Klasse zu integrieren. Es wurde aber leichter, weil mir alle hier sehr geholfen haben und alle sehr proaktiv und freundlich sind.“

Huayang Wang, China, drei Jahre im Internat



„Am Anfang dachte ich, das Internat hat viele unnötige Regeln. Es hat ein Jahr lang gedauert, bis ich wirklich im Internat ankam. Ich hatte mir vorher nie die Möglichkeit gegeben, das Internat als mein Zuhause anzuerkennen. Erst als ich anfing, hier bewusst mehr Zeit zu verbringen, konnte ich die Schönheit des Internats erkennen. Diese zwei Jahre dort haben mich als Mensch sehr positiv beeinflusst. Ich bin jetzt viel sozialer und – nach Aussage meiner Bezugstreuerin – auch entspannter geworden.“

Regina Curiel-Fernandez, Mexiko, zwei Jahre im Internat



„Ich habe auf der Marienhöhe erst meinen Realschulabschluss gemacht, danach habe ich mich entschieden, weiterzumachen und jetzt stecke ich mitten im Abitur. Das hätte ich mir am Anfang nicht zugetraut. Die Marienhöhe war – trotz aller Höhen und Tiefen – die beste Entscheidung für mich. Ohne die Marienhöhe wäre vieles für mich nicht so gut geworden wie es heute ist.“

Beatrice Edel, Stendal, fünf Jahre im Internat

Ein wesentlicher Teil des Internatslebens, den alle Abiturientinnen und Abiturienten in den Interviews erwähnten, waren die vielen, tiefen und freundschaftlichen Beziehungen die sie erleben durften:

„Das Beste sind einfach die Freundschaften. So intensiv erlebt man Freundschaften im Alltag nicht, weil man im Internat Tag und Nacht zusammen ist, egal, ob es einem gut oder schlecht geht. Die Zimmerkollegin aus meinem ersten Marienhöher Jahr ist seitdem meine beste Freundin.“ (Beatrice)

„Wenn abends die Pflichten vorbei sind, beginnt die Zeit voller facettenreicher Erlebnisse.“ (Amelie)

„Es gibt so viele lustige Aktivitäten, die ich vorher noch gar nicht kannte.“ (Huayang).

„Man hat immer jemanden zum Reden und ist nie alleine. Hoffentlich halten wir auch alle nach dem Abitur weiterhin Kontakt!“ (Paulina)

Liebe Abiturientinnen und Abiturienten 2020: Wir als Team der Internate wünschen euch, dass euch die hier geschlossenen Freundschaften noch lange in eurem Leben begleiten. Es war eine schöne Zeit mit euch und wir wünschen euch von Herzen alles erdenklich Gute und Gottes reichen Segen auf eurem weiteren Lebensweg!

Das Team der Internate des Schulzentrums Marienhöhe

Nachruf für Heinz Henning (1928–2020)

Gebohren am 14. November 1928 in Neustettin (Pommern, heute Polen), beendete Heinz Henning seine Schullaufbahn zunächst mit dem Realschulabschluss, den er in Kiel ablegte, weil er dort im Alter von 15 Jahren als Marinehelfer dienen musste. Der Unterricht fand nebenbei statt. In Kiel fand die Familie nach Krieg und Vertreibung aus Pommern wieder zusammen. Dort absolvierte Heinz Henning eine Landwirtschaftslehre und studierte anschließend an der Höheren Landaufbauschule in Schleswig Landwirtschaft. Durch seine Mutter kam er mit der Adventgemeinde in Berührung. Im März 1948 wurde er getauft und engagierte sich in der Adventgemeinde Kiel. Der dortige Pastor, Johannes Schwital (späterer Leiter des Predigerseminars Neandertal), erkannte sein Potenzial und sagte zu ihm: „Du solltest mehr für die Gemeinde tun“ und meinte damit den Dienst als Pastor. Tatsächlich verspürte Heinz Henning den Ruf Gottes, das gerade wiedereröffnete Prediger- und Missionsseminar Neandertal (bei Mettmann) des Westdeutschen Verbandes der Siebenten-Tags-Adventisten zu besuchen. In der Gärtnerei des Seminars, durch Kleinviehhaltung und durch Buchevangelisation konnte er sein Studium finanzieren.

1952 bis 1954 diente er als Probe- bzw. Hilfspastor im Bezirk Bielefeld (1958 erfolgte die Einsegnung als Pastor). Danach ließ er sich beurlauben, um auf dem Gymnasium Marienhöhe (Darmstadt) sein Abitur (1956) nachzuholen. Anschließend hatte er die Möglichkeit, in der Internatsleitung und als Religionslehrer am Gymnasium zu arbeiten und gleichzeitig sein Studium der Evangelischen Theologie, Geschichte und Erziehungswissenschaften an der Johann-Wolfgang-Goethe-Universität in Frankfurt am Main zu absolvieren (1956–1966). 1958 heiratet er Annelore Hopp. Ihnen wurden die Söhne Dietmar und Holger und die Töchter Ute und Kers-

tin geboren. Nach zwei Jahren Referendanzzeit 1966–1968 und der 2. Staatsprüfung für das Höhere Lehramt unterrichtete er ab 1968 in Vollzeit am Gymnasium Marienhöhe und später auch als Dozent für Neues Testament am dortigen Theologischen Seminar. 1972 erhielt er die Berufung zum Leiter des Gymnasiums in der Nachfolge von Emmanuel Mayer, 1973–1982 war er Leiter des Theologischen Seminars, 1973–1991 zudem Gesamtleiter der Marienhöhe.

Heinz Henning hat auf seine unnachahmliche Art die Marienhöhe in einer schwierigen Zeit des großen gesellschaftlichen Umbruchs geführt. Es galt, die unterschiedlichen Interessen vonseiten des Staates, der adventistischen Kirchenleitung, dem Kollegium des Gymnasiums, dem Kollegium des Theologischen Seminars, der Internate, der Adventgemeinde Marienhöhe, der adventistischen Gemeinden und Pastorenschaft in der Bundesrepublik Deutschland, der Schülereltern, der Schülerinnen und Schüler des Gymnasiums und des Kollegs sowie der Studierenden des Theologischen Seminars auszubalancieren. Das gelang ihm durch seine verbindende, optimistische Art. Er hatte einen Blick für Menschen, ermutigte viele und konnte „reifen“ lassen. Sein Spitzname war „Smiley“. Seine fröhliche, zuversichtliche Ausstrahlung verbarg nicht selten den geschickten Verhandlungspartner und beharrlichen, weit über das übliche Maß hinaus arbeitenden Vorgesetzten, der überall Vertrauen aufbauen konnte. Er setzte sich erfolgreich dafür ein, dass Kinder die Möglichkeit bekamen, das Gymnasium Marienhöhe zu besuchen. Sein Glaube war tief von der Rechtfertigungslehre Luthers geprägt; in seinen Leistungskursen Religion las er den gesamten Römerbrief, was viele Schülerinnen und Schüler maßgeblich prägte.

Heinz Henning hatte keine Probleme loszulassen, und so ging er 1991 mit 62 Jahren in den aktiven Ruhestand. Er hatte in



Schnega (Niedersachsen) einen Bauernhof (Resthof) erworben und genoss eine Reihe von Jahren seine Liebe zur Landwirtschaft – der Hof war aber auch ein Ort der Bildung und der vielfältigen Sozialarbeit mit zumeist jungen Menschen. Auch darüber hinaus war Heinz Henning vielfältig aktiv. Schon 1990 war er Gründungsmitglied von ASI Deutschland (Vereinigung adventistischer selbstunterhaltender Institutionen, Unternehmen und Missionsgruppen e.V.) und leitete als erster Vorstand ASI Deutschland bis 2003.

Er kümmerte sich um den Weiterbau einer adventistischen Schule in Kirgistan. Er war beratend tätig, z. B. was die Erarbeitung von Lehrplänen etc. angeht. Die Schule konnte erweitert werden und am 1. September 2017 das 20-jährige Bestehen feiern.

2014 erlitt er eine schwere Herzklappenentzündung, und in der Folge war er immer mehr auf Hilfe angewiesen, zunächst bei „Papierkram“, dann bei weiteren Alltagstätigkeiten und bei der Körperpflege, zuletzt konnte er nur noch langsam und mit Hilfe anderer gehen. Heinz Henning verstarb an seinem letzten Wohnort Bergen an der Dumme im Landkreis Lüchow-Dannenberg (Niedersachsen). Bis zuletzt war er theologisch interessiert und wollte ein Buch zur Offenbarung des Johannes schreiben, das er nicht vollenden konnte.

Nach einem erfüllten Leben wurde Heinz Henning im Alter von 91 Jahren am 10. März 2020 zur Ruhe gelegt.

*Christian Noack
(Schulzentrum Marienhöhe),
Walter Bromba
(Förderverein PRO Marienhöhe)*

Twisted Reality – wie geht es weiter?

Kleingruppe.de – ein neues Angebot für geistliche Gemeinschaft

Dass uns der Titel der Kleingruppenevangelisation *Twisted Reality* – verdrehte Wirklichkeit – in Corona-Zeiten so erschreckend real erscheinen würde, hätte wohl niemand gedacht. Dabei hat diese Kleingruppenevangelisation in Nordrhein-Westfalen (NRW) so gut angefangen (siehe auch Dezemberausgabe 2019, S. 15). Über 60 Kleingruppen meldeten sich an. Das Startevent am Landesjugendsabbat Anfang Februar war ein voller Erfolg. Die ersten Abende liefen gut an, alles verlief wie geplant.

Doch dann wurde unsere Wirklichkeit komplett auf den Kopf gestellt. Sich in Gruppen zu treffen, wurde untersagt. Aufgrund der hohen Ansteckungsgefahr gab es großes Verständnis dafür. Wie so vieles geriet auch die Kleingruppenevangelisation ins Stocken. Die Gruppen pausierten. Jetzt hieß es warten. Als Adventisten ist das ein Teil unserer Identität, nämlich auf eine Welt zu warten, die besser ist als die, die wir kennen. Dennoch verlangte uns diese Zeit sehr viel Geduld ab.

Gary L. Thomas schrieb in seinem Buch *Die Kraft der unscheinbaren Kleinigkeiten*: „Geduld ist eine Tugend, die Gott uns schenkt, damit wir realistisch in einer Welt leben können, in der viele Dinge schief gehen und in der Enttäuschung eine verbreitete Erfahrung ist.“

Daher wollen auch wir realistisch in die Zukunft blicken. Realität ist, dass wir alle Gemeinschaft brauchen. Wir brauchen Menschen um uns herum, die uns geistlich und moralisch stärken – Menschen, die Gott uns zur Seite stellt. Wir alle wissen spätestens nach der Zeit ohne Gottesdienste, wie sehr wir Anbetung in Gemeinschaft brauchen.

Jesus sagte: „Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen.“ (Mt 18,20) Ob nun unsere Realität auf dem Kopf steht oder nicht. So lange wir die Gemeinschaft miteinander nicht vernachlässigen, werden wir Gott weiterhin in unserer Mitte erleben.

Seit Beginn der Ausgangsbeschränkungen haben meine Frau und ich jeden Freitag ein Zoom-Meeting mit der Familie. Spontan entschieden wir uns, den Sabbatanfang gemeinsam über Zoom zu erleben. Wir studierten ganz schlicht einen Abschnitt aus der Bibel, erzählten, wie es uns gerade ging und beteten

füreinander. In dieser einen Stunde am Freitagabend erlebten wir ein tiefes Verständnis füreinander und eine starke gegenseitige Akzeptanz, wir wurden durch die ausgetauschten Gedanken gesegnet und lernten uns auf einer geistlichen Ebene näher kennen. Bis heute ist es eine Zeit, auf die wir uns alle freuen, denn wir werden jedes Mal neu gesegnet.

Wir erleben, wie sich auch durch die digitalen Möglichkeiten ganz neue Gruppen bilden, die über die Beschränkungen hinaus geistliche Gemeinschaft erfahren.

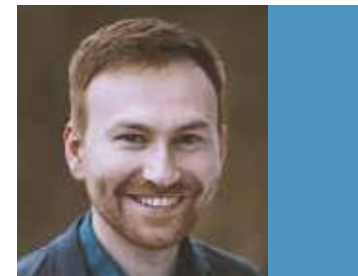
In Zeiten, in denen Großveranstaltungen nicht möglich sind, werden Kleingruppen für die geistliche Gemeinschaft umso bedeutsamer. Ob man sich nun real oder digital treffen kann, die ehrliche, geistliche Gemeinschaft ist Teil unserer christlichen DNA.

Mit der Homepage **Kleingruppe.de** möchten wir als Adventjugend gemeinsam mit der Abteilung Gemeindeaufbau eine Plattform für alle schaffen, die nach Kleingruppenmaterial suchen und sich auch mit anderen Kleingruppen vernetzen möchten. Mit dieser Seite möchten wir es jedem leichter machen, selbst eine Kleingruppe zu gründen oder sich einer anzuschließen. Auch ein erfahrener Kleingruppenleiter findet auf dieser Seite genügend Kleingruppenmaterial und wird bei der Registrierung über weitere Kleingruppens Schulungen und Kleingruppenevangelisationen informiert.

Es wird weitergehen. Mit *Twisted Reality*, aber auch mit weiteren Kleingruppenevangelisationen, die bereits für die nächsten Jahre geplant sind. Als gläubige Menschen werden wir weitere, kreative Wege finden, geistliche Gemeinschaft zu erleben. Es ist tief in uns verankert, die Beziehung zu Gott und zueinander zu suchen. Mögen wir Gott in der Gemeinschaft, der Verbundenheit und der Ehrlichkeit erleben. ■



Das neue Internetangebot kleingruppe.de ist eine Ressource für alle, die nach Hilfen und nach Material für Kleingruppentreffen suchen.



Paul Horch
Jugendabteilungsleiter der NRW-Vereinigung.

Frieden inmitten einer Pandemie

Was hilft gegen die Zukunftsangst?



© Julentto Photography - unsplash.com

Statt in schwierigen Zeiten auf die Ereignisse zu starren, ermutigt uns Jesus, auf ihn zu sehen: „Erhebt euren Blick!“ (Lk 21,28 NLB)

Die Zahlen schossen rasch in die Höhe. Es wütete und wütet eine Pandemie namens „neuartiger Coronavirus“ oder COVID-19, die sich mit blitzartiger Geschwindigkeit über die Welt ausgebreitet hat. Aber da gibt es noch eine andere Seuche, die sich sogar noch schneller verbreitet. Von dieser Pest wurden mehr Menschen infiziert

als die Zahl derjenigen, die von dem Coronavirus heimgesucht wurden. So ernst auch der Coronavirus zu nehmen ist (ja, er ist folgenreich), es gibt etwas, das tödlicher ist – die Angst. Furcht, Angst und Besorgnisse haben Auswirkungen auf unser Immunsystem, sie strangulieren unsere Freude und berauben uns unserer Hoffnung.

Wie kann verhindert werden, dass wir von Sorgen und Ängsten verzehrt werden? Was kann hilfreich sein, uns davor zu bewahren, dass wir durch lähmende Angst überwältigt werden? Oder vielleicht wäre es präziser zu sagen: *Wer* kann uns von unseren lähmenden Ängsten befreien? Jesus spricht von unserer Zeit, wenn er in Lukas 21 vorhersagt: „Die Menschen werden vergehen vor Furcht und in Erwartung der Dinge, die kommen sollen über die ganze Erde.“ (Lk 21,26) Kurz danach heißt es dann: „Und alsdann werden sie sehen den Menschensohn kommen in einer Wolke mit großer Kraft und Herrlichkeit. Wenn aber dieses anfängt zu geschehen, dann seht auf und erhebt eure Häupter, weil sich eure Erlösung naht.“ (V. 27–28)

Auf Jesus blicken

Die Frage, ob wir von Angst verzehrt werden oder ob wir mit Hoffnung erfüllt werden, hängt vollständig davon ab, worauf wir unseren Blick fokussieren. Wenn du deinen Blick auf die Naturkatastrophen richtest; wenn du dich auf schlechte Nachrichten konzentrierst; wenn Seuchen und Krankheiten deine Gedanken beherrschen; wenn das die Dinge sind, worauf dein Fokus liegt, dann wird dein Herz mit Angst erfüllt werden. Jesus sagte: „Erhebt eure Häupter!“ Weshalb? Wenn wir hinaufblicken zum himmlischen Heiligtum, dann sehen wir dort Jesus und nehmen die Kraft in seinen Verheißungen wahr.

Es ist Christus, in dem wir Zuversicht finden. In Christus erleben wir seine Zusicherungen der Sicherheit. In Christus werden wir emporgehoben über die Unsicherheiten und Besorgnisse des Lebens hinweg, und unsere Herzen werden erfüllt mit der Gewissheit, die sich auf den Einen verlässt, der uns mit einer ewigdauernden, unsterblichen, unfassbaren, unerschöpflichen, endlosen Liebe liebt. In Christus werden wir von unseren lähmenden Ängsten befreit. Es mag sein, dass wir gelegentlich einmal ein Gefühl der Angst durchmachen, aber wir werden nicht von Angst gelähmt werden, weil unsere Zuversicht in Gott über unsere Angst triumphiert.

Hier ist ein ermutigendes Zitat von Ellen White aus *Signs of the Times* vom 9. Oktober 1901. Es ist ein Kommentar zu der Aussage Jesu in Lukas 21: „Die Menschen verschmachten vor Furcht und banger Erwartung der Dinge, die über den Erdkreis kommen sollen. Aber diejenigen, die ihren Glauben auf Gott stützen, werden inmitten des Sturms seine Stimme hören, die spricht: ‚Ich bin es; habt keine Angst.‘“

Und noch ein weiteres, wunderbares Zitat von ihr: „In dem großen Abschlusswerk werden uns solche Verwirrungen begegnen, dass es aussichtslos erscheint, sie zu regeln. Aber lasst uns nicht ver-

Herzens-Fragen

Wie sehen einige praktische Wege aus, wie wir gegen die Angst angehen können? Wie wäre es damit, die biblischen Verheißungen für sich in Anspruch zu nehmen, Lieder zu singen und darüber nachzudenken, wie Gott uns in der Vergangenheit geführt hat? Erzähle jemandem davon, wie Gott dich durch eine schwierige Zeit getragen hat und wie dein Glaube durch diese Erfahrung gewachsen ist. Wenn wir uns seine Führung in der Vergangenheit vor Augen führen, werden wir eine erneuerte Zuversicht für die Zukunft gewinnen.

Dieser Text entstammt der Initiative der Generalkonferenz „100 Tage des Gebets“, die online (www.revivalandreform.org/100day, deutsch: [gebet.adventisten.de](http://www.gebet.adventisten.de)) und über Newsletter verbreitet werden. Übersetzung mit freundlicher Genehmigung von ASI Deutschland.

gessen, dass die drei großen Mächte des Himmels am Werke sind, dass eine göttliche Hand das Steuer führt und Seine Absichten verwirklichen wird. (*Manuskript 118, 1902, zitiert in Evangelisation, S. 60*)

„Fürchtet euch nicht!“

Immer wieder sagt die Bibel: „Fürchtet euch nicht“ oder „habt keine Angst“. Obwohl ich persönlich nicht gezählt habe, wie häufig die Bibel diesen Ausdruck benutzt, hat ein anderer Autor gezählt, dass eine solche Formulierung wie „fürchte dich nicht“ dort insgesamt 365 Mal vorkommt – das bedeutet eine Zusicherung pro Tag für ein ganzes Jahr. Gott hat damit das gesamte Kalenderjahr abgedeckt. Er lädt uns ein, in seiner Liebe zu ruhen, auf seine Gnade zu vertrauen und uns an seiner Macht zu erfreuen.

In einer der beruhigendsten Verheißungen der Bibel ermutigt uns Jesaja, indem er die Worte Gottes wiedergibt: „Fürchte dich nicht, ich bin mit dir.“ Warum brauchen wir keine Angst zu haben? Weil Jesus bei uns ist. Was auch immer wir durchmachen müssen, er ist an unserer Seite. „Fürchte dich nicht, ich bin mit dir; weiche nicht, denn ich bin dein Gott. Ich stärke dich, ich helfe dir auch, ich halte dich durch die rechte Hand meiner Gerechtigkeit. (Jes 41,10) Unser Glaube klammert sich an die Verheißungen des Wortes Gottes. Unser Licht scheint in der Finsternis dieser Welt.

Die aktuelle COVID-19-Pandemie kann ein Katalysator sein, der uns zu einer tieferen Beziehung zu Gott, zu einem größeren Glauben und zu einer reicheren Gebetserfahrung führt. In Zeiten der Krise stützt sich unser Glaube auf ihn. Unser Vertrauen ruht auf ihm. Er ist unsere Sicherheit, unsere Zuversicht, unsere Stärke und unsere Hoffnung. Möge diese derzeitige Pandemie ein lauter Aufruf zur Umkehr sein, zur Erweckung und zur Erneuerung. Möge sie eine Zeit sein, in der wir uns an seine Verheißung klammern, dass ein besseres Morgen vor uns liegt! ■



Mark Finley

Berater und enger Mitarbeiter des Präsidenten der Generalkonferenz. Über viele Jahre war er weltweit als Evangelist tätig.

Hinweis

Um dabei mitzuhelfen, die Ausbreitung des Corona-Virus zu verlangsamen, hat die Freikirche praktisch alle überregionalen Veranstaltungen abgesagt oder verschoben. Bei Drucklegung des Hefts stand noch nicht fest, bis wann die Absage gilt. Daher verzichten wir weiterhin auf die Termintabelle.

Merkmale einer geistlich gesunden Gemeinde

- Sie glaubt an Jesus, verherrlicht Gott und lebt im Gehorsam ihm gegenüber.
- Sie hat befähigende, dienende Leiter.
- Sie begibt sich in die Situationen der Menschen hinein, dient ihnen und beeinflusst die Umwelt.
- Sie ist missionarisch, lädt Menschen zur Nachfolge ein und macht sie zu Jüngern Jesu.
- Sie lebt in liebevoller Gemeinschaft als Leib Christi und integriert Menschen aller Generationen gemäß ihren geistlichen Gaben in das Leben und die Leitung der Gemeinde.

Gebet für missionarische Anliegen:

- Für die geistliche Gesundheit unserer Ortsgemeinden.
- Für die Gesundheit aller Menschen in Zeiten der Corona-Pandemie.
- Für die Tagungshäuser der Freikirche, die in dieser Zeit vor großen wirtschaftlichen Herausforderungen stehen.

Demnächst in Adventisten heute:

August | Thema des Monats:
Adventisten im Zweiten Weltkrieg

September | Thema des Monats:
Corona-Spezial

Anzeige

Kraft der Hoffnung

Mit Depression, Angst, Schuld und Stress umgehen

Art.-Nr. 7725, Preis: € 3,00,
ab 10 Stück: € 2,80 je Stück,
ab 50 Stück: € 2,50 je Stück

Zu bestellen beim Advent-Verlag,
Lüneburg · www.advent-verlag.de
Tel.: 0800 2383680
Fax: 04131 9835-500
E-Mail: bestellen@advent-verlag.de



Online-Treffen adventistischer Frauen

Begegnungswochenende im Internet statt in Friedensau

Eigentlich war ein Begegnungswochenende adventistischer Frauen auf dem Campus der Theologischen Hochschule in Friedensau geplant. Wegen der Corona-Beschränkungen wurde es kurzerhand in ein Online-Treffen verändert. Die vorgesehene Sprecherin und Leiterin der Abteilung Frauen der Weltkirchenleitung war aus den USA zugeschaltet.



Ein Teil der etwa 60 Teilnehmerinnen des Online-Begegnungswochenendes.

Digitales Treffen der D-A-CH-Frauen

Zwei Jahre lang liefen bereits die Vorbereitungen zu einem Begegnungswochenende der adventistischen Frauen aus dem Norddeutschen Verband, doch COVID-19 machte einen Strich durch das Vorhaben. So blieb den Organisatorinnen des Treffens nichts anderes übrig, als kurzerhand ein virtuelles Treffen anzubieten. Pünktlich um 17 Uhr begrüßte Angelika Pfaller, Leiterin der Abteilung Frauen der Freikirche in Deutschland, am Sabbat, 16. Mai, Teilnehmerinnen aus den Ländern Deutschland, Österreich, der Schweiz und sogar aus Norwegen. Auch einige Männer hatten sich zugeschaltet. Von ihrem Wohnort in Lanham im Bundesstaat Maryland/USA nahm Heather-Dawn Small teil. Sie leitet die Abteilung Frauen der Generalkonferenz (Weltkirchenleitung).

Die Botschaft - Sei mutig und dankbar!

Aus ihren Wohnzimmern folgten die etwa 60 Teilnehmerinnen und Teilnehmer den Ausführungen von Heather-Dawn Small. Ihre Botschaft: „Sei mutig und dankbar!“ Ausgehend vom griechischen Begriff *Eucharistee* = „Sei dankbar“, sprach sie über die aktuelle Situation der COVID-19 Pandemie und unser damit verbundenes, eingeschränktes Leben. Small entwickelte acht Punkte im Umgang mit den Herausforderungen der Gegenwart. Dazu gehörte, dass wir Menschen etwas Besonderes für Gott seien (Ps 139,16), dass wir nicht allein seien (Zeph 3,17), der Schmerz vergehen werde (1 Ptr 5,10) und dass das, was uns erwartet, jede Träne wert sei (Offb 21,3.4) und dass Jesus wiederkomme (Offb 22,20).

Obwohl ihre Botschaft Hoffnung und Mut vermittelte, schloss Small ihre 60-minütige Verkündigung mit den Worten „Im Vergleich was noch geschehen wird, ist Corona klein – es kommt noch viel schlimmer!“ Dabei nahm sie Bezug auf die in der Bibel berichteten Ereignisse vor der Wiederkunft Jesu. Die Zuhörenden nahmen es dankbar auf.

Im Anschluss an das Treffen stellte sich Heather-Dawn Small noch einigen Fragen. Sie berichtete, dass sie gemeinsam mit ihrer Stellvertreterin Raquel Arrais seit Beginn der Quarantäne wöchentlich in Kontakt mit den Leiterinnen der Abteilung Frauen weltweit stehe – mal per Zoom-Live-Schaltung, mal mit vorproduzierten Präsentationen, die sie dann per Internet versende. Außerdem hätten sie eine WhatsApp-Gruppe gestartet, um die regionalen Leiterinnen zu ermutigen und ihnen Tipps zu geben, wie sie mit den Frauen in den Kirchengemeinden in Kontakt bleiben können.

Auswirkungen auf die Abteilung Frauen der Freikirche

Für die Abteilung Frauen der Freikirche sei die Corona-Krise lebensverändernd. Ihre Sorge gelte den Frauen in den Ortsgemeinden. Viele von ihnen müssten miterleben, wie Angehörige oder Freunde durch den Corona-Virus sterben. Die emotionalen Folgen seien groß: Depressionen, Angst und die Unsicherheit vor der Zukunft. Deshalb hätten sie und Raquel Arrais begonnen, kurze ermutigende Videos zu produzieren und sie auf der Webseite der Abteilung und in den sozialen Medien zu platzieren. Sie sei gespannt auf die vielen neuen Möglichkeiten, die sich für die Kommunikation und den Kontakt mit den Frauen in Zukunft ergebe. Hunderte, wenn nicht tausende Frauen trafen sich bereits in Zoom-Konferenzen oder WhatsApp-Gruppen jeweils um 19:00 Uhr in der Zeitzone ihrer Region, um miteinander zu beten oder die Bibel zu studieren. Viele Unterlagen dazu seien von den Abteilungsleiterinnen online zur Verfügung gestellt worden.

Zur Aufzeichnung des Online-Treffens (Shortlink): <https://bit.ly/Frauentreff-D-A-CH>

APD/tl



25.-27. September 2020

FORTBILDUNGS WOCHENENDE

mit Dr. Kiti Freier Randall

Haus Schönenberg, 73479 Ellwangen

starke Kinder starke Erwachsene

- Widerstandsfähige Kinder sind kein Zufall
- Heilung von Kindheitstraumata
- Welt der Medien – Segen oder Fluch
- Bis in die 3. und 4. Generation – Warum tue ich weiterhin das, was ich nicht tun will?

ZIELGRUPPE
Frauen, Männer, Eltern, Personen im Bereich Jugendleitung, Diakonie, Pädagogik, Lehramt, Erziehung, Predigtamt

Infos: gabi.waldschmidt@adventisten.de
Preise von 90 EUR bis 130 EUR, **Frühbucherrabatt bis 31.05.2020**
Anmeldung www.sta-frauen.de

ANMELDESCHLUSS
31.08.2020

Abteilung Frauen SDV/NDV

29. Dezember 2020 - 1. Januar 2021

HAUS SCHWARZWALDSONNE
Herrenfelder Straße 13 | 72250 Freudenstadt

Silvesterfreizeit

Single PLUS
für Gäste, Freunde, Frauen wie Männer herzlich willkommen

David and Friends

Informationen
Gabi Waldschmidt
E-Mail: Gabi.Waldschmidt@adventisten.de
Telefon: 0511 97177119 | Telefax: 0511 97177199

Anmeldung
Anmeldeschluss 10. Dezember 2020
Anmeldung www.sta-single-plus.de

Kosten
Frühbucher bis 15.10.2020
EZ 175,- EUR | im DZ 145,- EUR
Normalpreis
EZ 195,- EUR | im DZ 165,- EUR

Nach Anmeldung werden alle wichtigen Daten mitgeteilt.

Veranstalter:
STA-Single-Plus - Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten KdöR
Norddeutscher und Süddeutscher Verband
73760 Ostfildern-Ruit - Senefelder Straße 15 - www.adventisten.de - www.sta-single-plus.de

Landhaus DIE ARCHE – Urlaub auf der Mecklenburger Seenplatte! Gute Atmosphäre, Wellness und Schwimmbad, exquisite vegetarische Küche. Auf Wunsch wertvolle Seminare u. Kuren. Tel. 039924 700-0, www.DieArche.de, STA-Rabatt: 10 Prozent

Hilfe bei der Organisationsentwicklung und -planung in der **Altenpflege**. Tel. 08170 2869766

In Schweden Landleben testen und mitarbeiten. Gerne Familie mietfrei im eigenen Haus.
landleben.schweden@gmail.com

Er, 33, sucht die bessere Hälfte zwischen 25-33.
kennenlernen2020@gmx.net

Junge, schöne Frau sucht IHN für ein gemeinsames Leben zu zweit.
E-Mail: musirina@gmail.com

ANZEIGENSCHLUSS
Ausgabe 09/20: 24.07.2020
Ausgabe 10/20: 21.08.2020

Anzeigenschaltung Online:
www.advent-verlag.de/anzeigen

**Weitere
Stellenangebote**
aus der Freikirche und ihren Institutionen unter
www.adventisten.de/organisation/offene-stellen



Liebe Kunden,
auch bei uns startet jetzt die Grillsaison.

Bratwurst, grobe Bratwurst, Currywurst, Bauernwurst und Sommergriller nach Rezeptur der ehemaligen Firma **Fleischerei Jungmann Erben** in unserem Sortiment als reine Rindsprodukte in hoher Qualität



Wir als Firma Dimen GmbH garantieren frische Qualität und besten Service für unsere Fleischprodukte.

Ihr Dimen Team
www.dimen-gmbh.de

Kontakt:
Frau Nicole Lemeßier
Tel: 04106 6392793 / Fax: 04106 808644
oder per E-Mail unter: info@dimen-gmbh.de
Liefertage: Montag und Mittwoch

Der bessere Weg zu einem neuen Leben

Mit dieser Auflage wurde der Klassiker in die heutige Sprache übertragen. Nach wie vor geht es um die beiden Hauptfragen: Wie finde ich den Weg zu einem neuen Anfang, zu einem neuen Leben? Wie bleibe ich auf diesem Weg, sodass mein Leben Spuren des Segens hinterlässt und in Gottes neue Welt mündet?



Paperback, 120 Seiten, 11 x 18 cm,
Advent-Verlag Lüneburg,
Art.-Nr. 7723

Preis: 2,50 €
ab 10 Stück: Preis 2,00 € je Stück
ab 100 Stück: Preis 1,50 € je Stück
(Preisbindung aufgehoben)

Zu bestellen am Büchertisch oder beim Advent-Verlag Lüneburg
advent-verlag.de | Tel.: 0800 2383680 | Fax: 04131 9835-500
E-Mail: bestellen@advent-verlag.de

€ 1,90 | SFR 2,20

HopeMagazin

AM LEBEN INTERESSIERT · JUN./JUL. 2020

Schon gelesen?
Schon verteilt?

Was wirklich zählt

Unser Wertesystem auf dem Prüfstand

LEBEN »You'll never walk alone« Gemeinsam sind wir stark	KINDER Fribos Dachboden Pfingstrosen basteln	GESUND Die Krux mit dem Selbstwertgefühl
---	---	---

Health Power – Einfach gesund!

Iss gesund, werde gesund – und bleibe gesund mit Health Power.

Übernimm die Verantwortung für Deine Gesundheit, denn niemand kann es besser als Du selbst!

Erfahre mit diesem internationalen Bestseller

- wie Du Deine Vitalität steigern und Dein Leben verlängern kannst.
- wie Du Deine Energie und Lebensqualität verdoppelst.
- wie Du Deinen Blutdruck, Cholesterin und Blutzucker senkst.
- wie Du Gewicht abnimmst und trotzdem satt wirst.

Autoren

Dr. Hans Diehl (Loma-Linda-Universität Kalifornien),
Dr. Klas Mildenstein (Medizinische Hochschule Hannover),
Prof. Dr. Claus Leitzmann (Universität Gießen)



Paperback,
328 Seiten,
Art.-Nr. 35022
Preis: 24,90 Euro

Zu bestellen am Büchertisch oder beim Advent-Verlag Lüneburg

advent-verlag.de | Tel.: 0800 2383680 | Fax: 04131 9835-500 | E-Mail: bestellen@advent-verlag.de

Zur Verstärkung des Teams unserer bestehenden Einrichtung sowie für die Neueröffnung eines weiteren Kindergartens suchen wir zum nächstmöglichen Zeitpunkt eine(n):



Erzieher*in und/oder pädagogische Ergänzungskraft -in Vollzeit-

Dein Profil:

- Freude an der Arbeit mit Kindern
- Liebevoller und respektvoller Umgang mit Kindern und Eltern
- Kreativität, selbstständiges und strukturiertes Arbeiten
- Zuverlässigkeit, Eigenverantwortlichkeit sowie Team- und Kommunikationsfähigkeit
- Bereitschaft, sich mit unserem pädagogischen Konzept zu identifizieren und es in der täglichen Arbeit umzusetzen
- Interesse an regelmäßigen Fort- und Weiterbildungen
- Mitgliedschaft in der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten

Wir bieten:

- Eine interessante und abwechslungsreiche Tätigkeit in einer privat geführten adventistischen Einrichtung
- Ein gutes Arbeitsklima in einem engagierten Team
- Möglichkeiten zur Fort- und Weiterbildung
- Einen unbefristeten Arbeitsvertrag
- Unterstützung bei der Wohnungssuche

Interessiert?

Bitte sende Deine Online-Bewerbung mit den üblichen Unterlagen an: sekretariat@immanuel-schule.de
oder per Post an:
Josua-Kindergarten,
Oberauer Str. 3-5, 81377 München

Wir freuen uns auf Deine Bewerbung!

ERWACHSEN WERDEN IM MARIENHÖHER INTERNAT

- Fähigkeiten entdecken und anwenden
- Gemeinschaft erleben
- Glauben erfahren und vertiefen
- Freundschaften fürs Leben
- Fachlich betreute Lernzeiten
- Positives Lernklima
- Engagierte, verständnisvolle Lehrer
- Optimale Vorbereitung auf Studium und Ausbildung

SCHULE FÜRS LEBEN!

Gymnasium | Realschule
Kolleg | Internate

KOMM AUF DIE HÖHE!
WWW.MARIENHOEHE.DE

TEL.: 06151/5391-0



Schulzentrum Marienhöhe



ADRA

heute



UM
DER WELT
ZU HELFEN



„ICH FÜHLE MICH WIEDER WIE EIN MENSCH“

» Die 70jährige Miriam aus Kenia ist dankbar für eure Hilfe, die sie von Mama Nagis, einer ADRA-Ehrenamtlichen, überreicht bekam. Zu lange hatte sie nicht genug zu essen und zu trinken, denn die Ernten sind aufgrund von Wetterextremen und einer verheerenden Heuschreckenplage in ganz Ostafrika knapp.

Nicht nur in Ostafrika, weltweit wirken sich Klimaveränderungen auf unsere Lebensgrundlagen aus. Auf der einen Seite gibt es Sorge um eine weitere Gefährdung der Natur und unseres Planeten. Auf der anderen Seite geht es um die Nutzung technische Errungenschaften, um Lebensqualität und Chancengleichheit. Unterschiedliche ökonomische und soziale Interessen treffen aufeinander und haben jede für sich eine Berechtigung. Belege für einen „planetaren Notfall“ sehen führende Klimaforscher wie Hans Joachim Schellnhuber und Johan Rockström

vom deutschen Potsdam-Institut für Klimafolgenforschung deutlich. Die Klimaexperten warnen vor bisher unterschätzten Kettenreaktionen und Rückkopplungen zwischen den verschiedenen Ökosystemen aufgrund der Klimaveränderungen. Die Folgen treffen die Menschen weltweit unterschiedlich, abhängig von ihrem Wohnort, der sozialer Stellung und ihrem Geschlecht. ADRA ist mit seinem weltweiten Netzwerk mit verschiedenen Projekten im Umwelt- und Naturschutz aktiv. Durch Maßnahmen wie Wiederaufforstung und Bodenanreicherungstechniken, Waldschutz, Einsatz erneuerbarer Energien sowie Wasserspar- und Bewässerungstechniken werden kleinbäuerliche Familien auf der ganzen Welt nachhaltig unterstützt. So wie Miriam. „Ich war verzweifelt, aber mir wurde geholfen. Danke liebe Spender, eure Liebe hat mir gezeigt, dass ich nicht alleine bin!“ (AK)



SPENDENVERMEHRUNG

Gib 1€, hilf mit 9€

» Wenn wir gemeinsam mit euch Menschen in Not helfen wollen, brauchen wir starke Partner wie das Auswärtige Amt oder die EU an unserer Seite. Sie geben zu jedem Spendeneuro fünf bis zehn Euro dazu.

So entstehen durch eure Spenden Projekte über mehrere Millionen Euro. Vielen Dank!

P.S. Ihr wollt mehr darüber erfahren? Wir freuen uns über euren Anruf: Tel. +49 6151 8115-55 (LG)

Die Menschen in Not brauchen deine Unterstützung

Bank für Sozialwirtschaft

IBAN: DE87 6602 0500 0007 7040 00

BIC: BFSWDE33KRL

Spendenstichwort: Klima



Zur Spende



1 Nahrungsmittelpaket für 2 Personen (Somalia) 26 Euro

Das Paket beinhaltet Reis, Öl und rote Bohnen und reicht für 1 Monat.



1 Starterset mit Samen und Werkzeug für einen klimaverträglichen Hausgarten (Laos) 55 Euro



Saatgut und Werkzeug für 1 Familie (Fidschi) 100 Euro

Eine Familie besteht durchschnittlich aus 6 Personen. Das Saatgut reicht für ein halbes Jahr.



Ausbildungskosten im Bereich erneuerbare Energien für 2 arbeitslose Jugendliche (Äthiopien) 138 Euro



SEPA-Überweisung/Zahlschein

Name und Sitz des überweisenden Kreditinstituts

BIC

Für Überweisungen in Deutschland und in andere EU-/EWR-Staaten in Euro.

Beleg für den Auftraggeber/Einzahler-Quittung

IBAN des Auftraggebers

Angaben zum Zahlungsempfänger: Name, Vorname/Firma (max. 27 Stellen, bei maschineller Beschriftung max. 35 Stellen)

ADRA DEUTSCHLAND E.V., WEITERSTADT

IBAN

DE87660205000007704000

BIC des Kreditinstituts/Zahlungsdienstleisters (8 oder 11 Stellen)

BFSWDE33KRL



ADRA Deutschland e. V.

Betrag: Euro, Cent

DANKE für die Spende!

Spenden-/ Mitgliedsnummer: (max. 27 Stellen)

PLZ und Straße des Spenders: (max. 27 Stellen)

Name, Vorname/Firma (max. 19 Stellen)

0396

ggf. Stichwort:

IBAN

DE

06

Datum

Unterschrift(en)

SPENDE

Empfänger ADRA Deutschland e. V.
Robert-Bosch-Str. 10
64331 Weiterstadt

Vielen Dank für deine Spende

Auftraggeber/Einzahler (genaue Anschrift)

Verwendungszweck Euro

Datum

Empfangsbestätigung des Kreditinstituts

Wir sind wegen Förderung mildtätiger Zwecke sowie der Förderung des Wohlfahrtswesens nach der Anlage zum Körperschaftsteuerbescheid des Finanzamts Darmstadt, StNr 007 250 51619, vom 25.07.2019 für den letzten Veranlagungszeitraum 2017 nach § 5 Abs. 1 Nr. 9 des Körperschaftsteuergesetzes von der Körperschaftsteuer und nach § 3 Nr. 6 des Gewerbesteuergesetzes von der Gewerbesteuer befreit. Es wird bestätigt, dass die Zuwendung nur zur Förderung des Wohlfahrtswesens verwendet werden.

LAOS

„Ein breites Lächeln auf den Gesichtern“

Zum ersten Mal fand im Distrikt Phoukoud in Laos ein Inklusionsfest statt. Mit Spielen, Unterhaltung und viel Liebe gestaltete ADRA einen ganzen Tag im Zeichen der Gemeinsamkeit. Unser Ziel ist es, Menschen mit Behinderung das Leben zu erleichtern und das Mitgefühl der Menschen ohne Behinderung zu wecken.



»» Tai Soudalat und Porm Keosamone arbeiten für ADRA Laos. Ihr Ziel ist es, den Respekt gegenüber Menschen mit Behinderung zu steigern. In Laos ist das noch nicht selbstverständlich. Deshalb veranstaltete ADRA in drei Dörfern ein Inklusionsfest, zu dem die Dorfbewohner eingeladen wurden. Menschen mit und ohne Behinderung feierten, aßen und spielten zum ersten Mal gemeinsam. Bei spielerischen Aktionen, wie z.B. einem „Wettrennen“ mit Gehhilfen, erlebten die Dorfbewohner ein Stück weit den Alltag der Menschen mit Behinderung. „Es gab sofort eine Haltungsänderung gegenüber den Menschen mit Behinderung“, sagt Porm. Das Fest war ein toller Erfolg. Es nahmen mehr Menschen als erwartet teil. Einige fanden es lustig und gesellig, andere fanden es informativ und wieder andere waren emotional berührt. Alle Beteiligten kamen sich näher und fühlten, dass sie glücklich waren.

„Auf den Gesichtern der eingeladenen Menschen mit Behinderungen war ein breites Lächeln zu sehen. Einige konnten ihre Freudentränen nicht zurückhalten“, freut sich Tai. Inklusion von Menschen mit Behinderung ist ein wichtiges Ziel des Projektes. Je nach Grad der Behinderung kann jede Person einen wertvollen Beitrag leisten, um die Lebensgrundlage zu verbessern. Menschen mit Behinderung sind ein Teil des Teams in dieser ADRA-Projektarbeit für klimaresiliente Landwirtschaft. Dank der Unterstützung unserer Spenderinnen und Spender, sowie der Finanzierung des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ), werden die Projektaktivitäten gemeinsam umgesetzt. (MM)





Die Klimawende auf der Insel Koro

» Koro ist eine kleine Vulkaninsel im Zentrum des Pazifiks. Sie gehört zum Inselstaat Fidschi. Die Region ist bei Touristen sehr beliebt, doch auf die Koro-Insel reisen nur wenige. Dies liegt nicht nur an der weiten Entfernung zur Hauptinsel, sondern auch an den schweren Lebensbedingungen, die dort herrschen. Die Menschen auf der Insel leben in extremer Armut. Infrastrukturen sind kaum vorhanden. Zudem haben sich in den letzten Jahren Unwetter- und Naturkatastrophen wie Überflutungen und Dürrephasen derart vervielfacht, dass die Ernährungssicherheitslage auf der Insel immer schlechter geworden ist. Ohne Hilfe von außen würden die Menschen verhungern. Koro ist eine der ärmsten Inseln Fidschis. Als erste Hilfsorganisation hat ADRA dieses Jahr ein Hilfsprojekt auf der Insel gestartet, welches darauf abzielt, das Einkommen der dort lebenden Bevölkerung unmittelbar zu verbessern. Mittels Schulungen, finanzieller Unterstützung und Technologietransfer werden gemeinsam mit den Menschen Zukunftsperspektiven entworfen. Gemeinsam mit den Dorfgemeinschaften wird daran gearbeitet, eine „grüne“ Wirtschaft aufzubauen. Mit dem Ausbau entsprechender Infrastrukturen soll sanfter Tourismus als zusätzliche Einkommensquelle, neben der Landwirtschaft, gefördert werden. Durch Recycling soll eine nachhaltige Wirtschaft geschaffen werden. Ziel des Projektes ist es, die Herausforderungen des Klimawandels anzunehmen und gleichzeitig den Inselbewohnern zu helfen, die ersten Weichen für eine nachhaltige Entwicklung zu stellen. (PS)



OSTAFRIKA

Ernten in

Als wenn Dürre und Wassermangel nicht genug wären, müssen sich die Bauern in Ostafrika nun auch gegen die Heuschreckenplage wehren. Wiedereinmal sind ihre Ernten und damit ihre Lebensgrundlage gefährdet. Alexandra Michel-Döbler, Programmkoordinatorin für Somalia und Kenia bei ADRA Deutschland, spricht im Interview über eine drohende Hungerkatastrophe in Ostafrika.



» Äthiopien, Somalia und Kenia leiden aktuell unter dem zerstörerischen Befall der Wüstenheuschrecke. Ganze Ernten werden dadurch vernichtet. Können die Menschen die Verluste aus eigener Kraft auffangen?

Es wird diesmal sehr schwer. Durch die Dürre und die Überflutungen in den letzten Jahren sind die Menschen in den ohnehin sehr trockenen Gebieten am Rande dessen, was sie ertragen können. Im April stand eigentlich die nächste Ernte an, doch die Heuschrecken vernichteten die Erträge. Es droht eine große Hungerkatastrophe in den Gebieten.

Der Heuschreckenschwarm, der über Ostafrika herfällt, hat die Größe des Saarlands. Gibt es dagegen überhaupt ein Mittel?

NACHHALTIGKEITS KONFERENZ
2020

START SAMSTAG, AB 16 UHR
ANMELDUNG IST NOTWENDIG KEINE TN-GEBLÜHR
ENDE SONNTAG, CA. 16 UHR

29.+30. AUGUST 2020

MARIENHÖHE, DARMSTADT
ORT: GEMEINDEZENTRUM MARIENHÖHE, DARMSTADT

WEITERE INFORMATIONEN UND ANMELDUNG UNTER KONFERENZ@ADRA.DE

Gefördert durch ENGAGEMENT GLOBAL mit Mitteln des

ADRA



Gefahr

Wir versuchen, ohne chemische Insektizide auszukommen, denn Insektizide dringen in die Erde ein und beschädigen den Boden. Auf diesem Boden wachsen dann wiederum Pflanzen, in deren Früchte Giftstoffe enthalten sind und die Menschen nehmen diese zu sich. Dazu kommt, bei der Ausbringung der Insektizide atmen die Menschen dieses Gift ja auch ein. Das hat gesundheitliche Auswirkungen auf lange Zeit. Wir arbeiten in unseren Projekten intensiv daran, dass ökologische Landwirtschaft betrieben wird. Für die Gesundheit der Bauern und Konsumenten, aber auch für den Boden. Wie der Boden bewirtschaftet wird, hat natürlich Auswirkungen darauf, was auf dem Boden wächst. Die Gegend ist von einer fortschreitenden Wüstenbildung bedroht. Wir wollen den Boden rehabilitieren und die Verwendung von chemischen Insektiziden widerspricht dem.

Es schlüpfen jetzt schon die Nachkommen der Wüstenheuschrecken. Ist die nächste Ernte nun auch schon bedroht?

Ja. Und das können wir schon heute deutlich sehen. Die Heuschrecken warten nicht, bis der Mais reif für die Ernte ist. Die Erfahrung mit Heuschreckenpopulationen zeigt, es wird noch schlimmer. Unter günstigen Bedingungen produziert eine weibliche Wüstenheuschrecke 16 bis 20 Nachkommen. Das Problem wird also noch potenziert. Es ist eine Jahrhundertplage, unter der Kenia, Somalia, Äthiopien und weitere Länder leiden. Das heißt, es gibt keine Erfahrungswerte und wir können keinen Masterplan aus der Schublade ziehen und alles wird gut – leider. Dennoch bleiben wir mit unserer Hilfe bei den Menschen.

Das Interview wurde vor der Ernte im April geführt.

DIE WELT MIT ANDEREN AUGEN SEHEN!




BEWIRB DICH JETZT FÜR
EINEN FREIWILLIGENDIENST
IM AUSLAND!

WEITERE INFOS UNTER: LIVE.ADRA.DE




Das nächste ADRAheute
erscheint im Oktober

IMPRESSUM

Herausgeber

ADRA Deutschland e. V.
Robert-Bosch-Str. 10 · 64331 Weiterstadt

Tel.: +49 6151 8115-0 · Fax: +49 6151 8115-12
E-Mail: info@adra.de · Web: www.adra.de

V.i.S.d.P.

Christian Molke

Redaktion

Liane Gruber, Matthias Münz,
Anja Kromrei, Pierre Schweitzer

Schlussredaktion

Christian Molke

Bildrechte

ADRA

Gestaltung

A. Raßbach, rasani.com



ADRA.de